

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich, und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsangebote und Angebote, Stellengebote und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Stark in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Sonnabend

24. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate **November und Dezember** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

mit Botenlohn
bei allen Postanstalten

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbing, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Zum Erfurter Sozialistentag.

S...k. Am Mittwoch ist in Erfurt der Parteitag der Sozialdemokraten geschlossen worden, und in derselben Stunde schon hatte die sogenannte „Opposition“ in Berlin ein „Entrüstungs-Meeting“ veranstaltet, in welchem sie sich los sagte von den Genossen unter Liebknecht und Singer's Führung und beschloß, „angeleitet“ von den Terroristengestalten der „Alten“, ganz ihre eigenen Wege zu gehen. Dieses Schisma im Schooße der sozialdemokratischen Partei im Vereine mit den Differenzen zwischen den Führern der sozialdemokratischen Bewegung und dem Abg. v. Wollmar, die im Laufe der Debatten sich in schärfster Weise zuspitzten, sie bilden das bemerkenswerthe, aber auch das einzige Ergebnis des Parteitages.

Von größerer Wichtigkeit und wohl auch Bedeutung ist zunächst die Spaltung im eigenen Lager. Schon lange vor dem Erfurter Parteitage waren mehrere bekannte Sozialdemokraten, offenbar aus Unlust über die stramme Disziplin, der jeder Einzelne der Partei sich unterzuordnen hatte, und einzulieben mit den Maßnahmen der Parteileitung, gegen die letztere mit offenen und versteckten Anklagen an und für sich unwesentlicher Natur hervorgetreten; bald hatten sich um die Unzufriedenen, die auch innerlich einem gewissen Radikalismus zustrebten, eine stattliche Zahl von Anhängern geschaart, und die Führer dieser oppositionellen Bewegung, die vielgenannten Wildberger, Wilhelm Werner u. verstanden es, theils durch ein drastisches Flugblatt, theils durch allerlei dunkle und gefährliche Andeutungen die Opposition noch zu vergrößern und in gewissem Maße zu organisieren. Die Anklagen und Verdächtigungen der „Jungen“, wie sie bald genannt wurden, sollten aber von den „Alten“ nicht unberücksichtigt bleiben. Von Seiten der Letzteren, bezw. von Seiten der Parteileitung wurde beschlossen, in Erfurt die Anklagen der Opposition zu hören. Und da spielte sich denn ein klägliches Schauspiel ab. Unfähig, die Verdächtigungen und Vorwürfe, die sie gegen die Führer der Partei geschleudert, zu verantworten, völlig kraftlos in ihrer Dialektik, bot die Opposition ein Bild der Ohnmacht und der Befahrenheit. Die

Männer, die in Berlin das Löwenfell umgethan hatten und drohend ihre Klauen zeigten, die mit düsteren Prophezeiungen von dem und durch sie zu bewirkendem baldigen Umsturz von Staat und Gesellschaft die Massen zu blenden und fortzureißen gewußt hatten: sie zeigten sich nun im Lammespelze, ohne alle Energie gegenüber der vernichtenden Beredsamkeit eines Bebel und anderer. Und als man so weit ging, eine Untersuchungskommission niederzusetzen, die die Anklagen der Opposition zu prüfen hatte, da zog diese es vor, eine Untersuchung gar nicht erst abzuwarten, und ihre Mitglieder verließen „unter dem Jubel der Genossen“ den Saal. Und nun gingen diese Männer hin, thaten sich in Berlin zusammen zu fester, geschlossener Organisation, losgelöst von den übrigen Genossen, die treu zur Fahne der Bebel und Consorten schwören, und sie sind entschlossen, ihre Selbstständigkeit, frei von dem Druck der Parteileitung, in alle Zukunft sich zu wahren.

Was sie wollen, das ist, die sozialdemokratischen Kräfte schneller als die „Alten“ erfüllen. Ein revolutionärer Geist ist es, der diese Opposition beherzigt; sie will keine Concessionen machen, sie will keinen Compromiß schließen mit der bürgerlichen Gesellschaft, sie will eine, wenn man so sagen darf, ideale sozialdemokratische Partei sein, die in ihren Consequenzen freilich nicht mehr ferne ist von Anarchismus und Anarchismus. In rascherem Tempo, als es die „Alten“ beabsichtigen und können, will sie den bestehenden Staat, die bestehende Gesellschaftsordnung vernichten, um auf den Trümmern das Utopien des sozialdemokratischen Staates aufzubauen, und auch die Mittel und Wege, die zur Erreichung dieses Zweckes führen sollen, sind andere, als diejenigen, welcher sich die Bebelpartei zu ihren Zwecken bedient. Man sieht, daß da eine bedeutungsvolle, an und für sich interessante Bewegung sich vollzogen hat, die, aus kleinen Ursachen emporgewachsen, in der Zukunft von vorläufig nicht absehbarer Wirkung sein kann. Denn während die Partei der „Alten“ dem großen „Kladderadatsch“, wie die soziale Revolution bezeichnet genug genannt wird, mit mehr gefährlich aussehenden als wirklich gefährlichen Theorien näher rückt, und während diese Theorien allerdings viele confus macht, aber von Wenigen verstanden werden — will die Opposition das von Beiden gemeinsam erstrebte Ziel schnell, und ohne Berücksichtigung äußerer und innerer Mittel, erreichen. Man wird verstehen, daß in der letzteren Absicht ein Radikalismus liegt, der einem großen Theile der verbildeten Massen besser zusagt, wie das erstere Verfahren. Besonders dann, wenn geschickte, redende Agitatoren, die ja auch die Opposition besitzt, es verstehen, den Zündstoff immer weiter zu verbreiten. Das ist also eine bedrohliche Erscheinung und man wird in Zukunft mit der Opposition rechnen müssen. Hoffen sie sich gegenüber dem Anstrome der Bebelpartei halten wird, das wird man wohl kaum bezweifeln können.

Daß aber weder die Opposition noch auch die Alten ihr Ziel so schnell erreichen werden, wie sie es sich denken, das hat der Sozialistentag klar genug bewiesen. Ein unerfreuliches, unerquickliches Bild war es, das er bot: Langathmige Debatten, Haarspaltereien zwischen den Führern der Opposition und der Parteileitung, die Erörterung der unwesentlichsten, oft persönlichen Dinge, das war es, was da verhandelt wurde. Das Wichtigste wurde in den Vordergrund gedrängt und Dinge, die für die Öffentlichkeit von wenig oder gar keinem Interesse sind, die die Zwecke und Ziele der Partei in keiner Weise zu fördern vermögen, mit einer Breitspürigkeit behandelt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Das Einzige, worüber sich noch vernünftig sprechen ließ, das war die Parteitaktik, und wozu diese führte, das hat eben die völlige Loslösung der Opposition bewiesen.

Umso mehr werden aber alle berufenen Kreise sich bereinigen müssen, um das Ihrige beizutragen zur Verhinderung gefährlicher Consequenzen. So lange eine politische Partei, selbst wenn dieselbe einen gewissen Radikalismus trägt, sich innerhalb der Grenzen einer ruhigen und besonnenen Verständigung mit Gegenpartei hält, innerhalb der durch die Staatsgesetze gebotenen, durch die Rücksicht auf das Gemeinwohl notwendigen Ziele zu befähigen sucht, so lange wird man ihr eine gewisse Existenzberechtigung nicht absprechen können. Wenn sie in das Gegentheil verfallt, dann muß ihr der Boden, auf welchem sie fußt, entzogen werden.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 22. Oktober.

Die „Kreuztg.“ bezeichnet das Gerücht von einer angeblich durch den Uebertritt der Kronprinzessin Sophie zur griechisch-katholischen Kirche entstandenen Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Athen als unbegründet. Es sei in zuständigen Kreisen ein offenes Geheimnis, daß der Kaiser durch den Uebertritt der Kronprinzessin ebenso überrascht wurde, wie ungezählte andere auch, und daß der Kaiser anfangs geneigt war, den Grund des Uebertritts in Einflüssen der königlichen Familie und der Hoffreise zu suchen. Es habe sich jedoch alsbald die Grundlosigkeit dieser Annahme herausgestellt. Aehnliches meldet die „Post“.

Telegramme aus Paris melden, daß man daselbst für den 29. d. Mis. den Besuch des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Giers, erwartet. Derselbe soll von seinem Sohn begleitet werden und in der Pariser russischen Votschaft sein Absteigequartier nehmen. Als Pendant zu dieser Nachricht mag eine, wie wir ausdrücklich betonen wollen, gleichfalls von französischer Seite kommende Meldung dienen, wonach der Reichszugler v. Caprivi demnächst in Wiesbaden eine Begegnung mit Minister Giers haben werde.

Ueber die Vorarbeiten zur Befestigung von

Helgoland wird berichtet: Die am meisten in das Auge fallende Arbeit ist die Bohrung eines, wie man sagt, 200 Meter langen Tunnels, welcher vom Meere schräg aufwärts nach dem Oberlande führen wird, sowie vom dem Eingange des Tunnels aus die Erbauung eines Piers von beträchtlicher Länge. Der Tunnel wird zum Transporte von Geschützen und Materialen ins Oberland dienen. Bis zu Weihnachten soll die Durchbohrung beendet sein, die zugleich auch vom Oberlande aus in Angriff genommen worden ist. In dem Tunnel wird Tag und Nacht gearbeitet, und es sind dabei fast durchgehends Italiener beschäftigt.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Antrag betreffend die Zuweisung Helgolands zu einem Seeamtsbezirk durch Zuweisung an den Seeamtsbezirk Hamburg erledigt.

Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steinbrunn, Wiener-Neustadt und Vielitz-Wiala über Ozebitz und Oderberg in das Schlachthaus zu Greißwald unter geeigneten Sicherheitsmaßregeln widerrüchlich gestattet worden.

Der Luisenorden ist nach dem „Reichsanzeiger“ auf Vorschlag der Kaiserin u. a. verliehen worden an die Witwe des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Wirklichen Geheimen Rath v. Leipzig, Pauline, geb. v. Junke, zu Rathenow, und an die Gemahlin des früheren Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Wirklichen Geheimen Rath Dr. Hermes, Antonie, geb. Harber, zu Berlin.

Die Ständeverammlung in Stuttgart wurde Vormittag 11½ Uhr vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der unter der Regierung des verstorbenen Königs Karl wiedergewonnenen Einkung Deutschlands freudig gedacht wird. Die Thronrede stellt eine neuerliche Vorlage betreffend eine Revision der Landesverfassung, die Förderung der wirtschaftlichen Geheißgebung und die jagdgemäße Weiterentwicklung der Steuergesetzgebung in Aussicht.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die zuständigen Persönlichkeiten beauftragt, die Einrichtung gemeinsamer Speicher an Ort und Stelle, also speziell in Amerika und Rußland, zu studieren.

Das „V. L.“ hört, daß der Reichstags-Abg. Lubwig Hamburger an dem Friedenscongress in Rom teilnehmen werde.

Hier ist auch ein Comité zum Schutze der türkischen Loosinhaber in Bildung begriffen. Im Ausschusse der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde zur Vorberatung für die Novelle zum Berechnungs- und Heimathsgesetze die Rückwirkbarkeit der neuen Bestimmungen beraten. Der Minister des Innern, Freiherr von Feilich, sprach sich für die Rückwirkung derselben aus, sonst sei das neue Gesetz werthlos. Der Justizminister wies darauf hin, daß in zweifelhaften Fällen der Richter zu entscheiden habe.

Banferott.

Von Max G. Stark.

Nachdruck verboten.

In freundlichen, milden Worten hatte ihm der Kerkermeister die Freiheit verkündet und hatte zu ihm gesprochen von Besserung und froheren, künftigen Tagen. Ja, er war jetzt frei, er durfte wieder hinaus an das Licht, das er so sehr liebte, unter Menschen, heim zu seinem Weibe, seinem Kinde! Und als er nun durch den Hof des Gefängnisses schritt, den er so oft mit den anderen Sträflingen durchwandert hatte, ein wenig frische Luft zu schöpfen und ein Stückchen blauen Himmels zu sehen, da durchschauerte ihn die Erinnerung an das öde, furchtbare Jahr, das er, eingeschlossen zwischen düsteren Kerkermauern, verlebt hatte, bis ins Innerste. Er bestiegte keinen Schritt und wagte nicht die Blicke rückwärts zu wenden. Er mußte vorbei an hohen, vergitterten Fenstern, und es war ihm, als würden die Sträflinge mit ihren bleichen Gesichtern ihm haßerfüllt nachblicken, ja er fühlte, wie sie drohend die Häufte ballten, er hörte, wie sie ihm Verwünschungen nachschleuderten.

Der Schweiß trat ihm auf die Stirn — o! sie wollten noch immer kein Ende nehmen, die Kerkermauern mit den entsetzlichen, vergitterten Fenstern davor und den bleichen Gesichtern dahinter! Jetzt war er am Ausgange des Gefängnisses angelangt, da, was war das? Von einem der furchtbaren Fenster lang es höhnisch und schneidend herab: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Wie vom Blitze getroffen, knickte er zusammen. Doch schon hatte er sich wieder aufgerafft und eilte durch den dunklen Flur auf die Straße. Er athmete tief auf und sog die frische, belebende Luft mit vollen Zügen ein. Um ihn her wogte das tausendgestaltige Leben der Großstadt mit seinen Leiden und Freuden, seinem Glanze und seiner Noth. Auch er war einst, bevor ihn die strafende Gerechtigkeit mit wüthigem Arme hinausgeschleudert aus der Gesellschaft, mitten in dem Getriebe dieses Lebens gewesen und jetzt? — Aber er war noch jung, — er konnte noch gut machen, was er gefehlt, er wollte ein anderer, besserer Mensch werden, er wollte ihnen Allen zeigen, daß er noch nicht verloren sei. Ein wohlthunendes Gefühl der

Läuterung, der Hoffnung durchströmte ihn — und dann, hatte er nicht Weib und Kind dabei? Ein süßes, trautes Weib, das seiner harrt, und ein goldlockiges Mädchen, das ihn Vater nennt? Bei diesem Gedanken breitere er die Arme aus, wie sehnd, eine große Thräne trat aus dem dunkeln Auge und stahl sich leise über die bleiche Wange.

Es war inzwischen Abend geworden, trübe und unklar brannten die Laternen in dem feuchten Winternebel, der über den Häusern lag. Fritz Hartung's Wohnung lag weit ab von dem Gefängnisse, und er mußte tüchtig ausstreifen. Er hüllte sich fest in seinen Mantel und zog den Hut tief über die Stirn. Es war ihm, als müßte man ihm ansehen, woher er komme. Und während er so dabinjog, tauchten Bilder der Vergangenheit vor seinem Geiste auf, wonnige und traurige. Er sah sich als vater- und mutterlose Waise, allein und vereinsamt in der großen Stadt, umringt von Noth und bitterem Elend. Fremde Leute nahmen sich seiner an und brachten ihn in ein Kaufmannsgeschäft. Schwere Lehrlahre hatte er da durchzumachen gehabt, aber dann kam eine bessere Zeit: er war ein tüchtiger Kaufmann geworden, er hatte was Rechtes gelernt, er war brav und ehrlich und die harte Schule des Lebens hatte ihn zum ersten, verständigen Manne gemacht. Er eröffnete ein eigenes Geschäft, und das ging bald blühend genug. Der Name Hartung hatte einen guten Klang, und Fritz wurde ein wohlhabender Mann. Und während er jetzt im Geiste alle die Kämpfe, die er bis dahin durchzumachen gehabt, wieder kämpfte, tauchte ein holder Mädchenkopf empor, in stiller Erinnerung, braunlockig, mit süßen, blauen Augen und schwellenden, rothen Lippen. Das war sie, die Geliebte, die Tochter seines einstigen Chefs, jetzt sein Weib. Und wie hatte er sie geliebt! Wenn sie ihn anblickte mit ihren Augensternen, durch die er bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken glaubte, dann konnte er sich nicht fassen vor Wonne, und dann, wenn sie lachte, mit silbernem, bezauberndem Lachen, dann konnte er nichts thun, als ihr zu Füßen liegen, und sie anbetend umfassen. O dieses Lachen! Wie es ihn jetzt mit süßem Schauern erfasste, alles aufwühlend in ihm in seliger Wonne und selbigem Schmerz. Was hätte er nicht Alles getan, nur um sein Weib, seine Erna,

lachen zu hören! Alles hätte er dafür geopfert, Gesundheit, Leben, Ehre, er hätte ein Verbrechen begehen mögen für sie — ein Verbrechen?

Ja, dann kam sie, die öde, furchtbare Zeit mit ihren Schrecken und Qualen. Als ihm sein Weib ein Mädchen geboren hatte, so schön wie ein Engel Rafael's, mit demselben bezaubernden Lachen der Mutter: da kannte sein Glück keine Grenzen. Tageslang trug er das Kind umher, herzte und küßte es und sang es in den Schlaf. Und nun liebte er sein Weib noch glühender wie zuvor. Und mit seiner Liebe mußten des Weibes Ansprüche ins Maßlose; sie forderte und er gab. Denn wenn sie, auf seinem Schooße sitzend, ihn anlächelte mit ihren unergründlichen, tiefen Augen, wenn sie ihn lieblos umfaßte und küßte, wenn sie lachte, konnte er da Nein sagen? Und so warf er denn Tausende zum Fenster hinaus, kaufte jedene Kleider, Diamanten, Equipagen und trieb maßlosen Aufwand. Er kümmerte sich jetzt wenig mehr um das Geschäft und überließ Alles der Sorge des alten treuen Steuermanns, seines Buchhalters. Und fort und fort trieb er den Aufwand, er und sein Weib lebten in einem Freudentaumel, in einem Bonnerausch ohne Ende, bis eines Tages der Buchhalter die Enttäuschung brachte: es war kein Geld mehr da.

Und nun schrieb Hartung mit zitternder Hand das erste Mal seinen Namen auf ein bläulich schimmerndes, längliches Papier und dann ein zweites, ein drittes Mal — es ging nun so leicht von Statten und alle die länglichen Papiere verhandelten sich in Tausende, die er für das silberne Lachen seines Weibes verschwendete. Und eines Tages — da schrieb er einen anderen Namen als den seinigen auf den Streifen Papieres, und das war auch der Anfang vom Ende. Die bläulichen, länglichen Papiere, sie flogen wie Rachebögel in die Hände des Staatsanwaltes — und Fritz saß auf der Anklagebank, der Schande preisgegeben. Sein süßes, liebes Weib tröstete ihn und weinte mit ihm, sie, für die er zum Verbrecher geworden war, schwur, ihn nicht zu verlassen in diesen Tagen der Pein. Und dann kam das furchtbare „Schuldig“ der Geschworenen — noch jetzt klang es in seinen Ohren — es kam die graue, entsetzliche Sträflingsgewandung, es kamen die düsteren Kerkermauern mit den hohen, grauen, vergitterten Fenstern, er sah die bleichen, haßerfüllten Gesichter der Strä-

linge, der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn, es fröstelte ihn: doch, da war er ja vor seinem Hause.

Erstaunt blickte er auf; vor seinem Hause stand eine lange Reihe von Droschken, deren Kutsher theils plaudernd beisammen standen, theils im Innern der Wagen rauchten und schliefen. Und aus den Fenstern der zweiten Etage, oberhalb seiner Wohnung, drang blendendes Licht durch weiße Gardinen auf die Straße. Er hörte tiefe, kräftige Männerstimmen, dazwischen helles Frauenlächeln: — um Gotteswillen, war das nicht das silberne Lachen seines Weibes? Mit angehaltenem Athem, in höchster Erregung, blieb er einen Augenblick lauschend stehen: jetzt klang das Stimmen von Instrumenten auf die Straße, gleich darauf tönten die ersten Takte eines Walzers an sein Ohr: „Ach, das Leben ist so schön!“ Er kannte diesen Walzer, zu dessen Weisen er auf seiner Hochzeit getanzt: und wieder hörte er dies silberne, entzückende Lachen, das Särad und Wonne zugleich durch seine Seele jagte. Er hürrte nun die Treppe hinauf, in blinder Hast, seiner Wohnung zu. Er riß heftig an der Klingel, und als ihm die alte, treue Babette öffnete, hatte er sie beinahe niedergedrückt. „Um Gotteswillen, der gnädige Herr!“ stammelte sie zitternd. „Wo ist Erna, wo ist mein Weib?“ rief Hartung mit keuchendem Athem. „O, gnädiger Herr — ich — ich weiß nicht, hier ist ein Brief für Sie!“ Und mit bebenden Händen langte sie aus den Falten ihres Kleides ein Schreiben hervor, das sie Hartung übergab. Dann trippelte sie davon, denn sie mochte nicht des Mannes Befürzung sehen, wenn der den Inhalt des Schreibens erfuhr. „Mit einem Sträflinge kann ich nicht weiterleben!“ so begann des Weibes Brief, den Hartung, wie von wilder Ahnung getrieben, hochschreienden Herzens der Umhüllung beraubt hatte. „Sie werden das begreifen; sorgen Sie für Ihr Kind — es lacht ja so schön, wie ich, und Sie werden gut machen, was Sie an mir gefehlt!“

Mit tödtlichem Erblicken im Antlitz, starren Auges betrachtete Hartung die ungeliebten Zeilen; es war ihm, als öffnete sich ein unermeßlicher Abgrund zu seinen Füßen, daraus ihn die Schrecken der Hölle in tausend furchtbaren Gestalten höhnlich belächelten angrinsten; noch immer stand er regungslos und fassungslos, als hätte ihn das Ungeheuerliche des Willens

Bremen, 22. Okt. Hier traf die erste größere Sendung amerikanischer Speck ein, bestehend aus 50 Kisten zu je 500 Pfund. Da die Certificate sich in Ordnung befanden, wurde die Einfuhr der Sendung unbeanstandet gestattet.

Magdeburg, 22. Okt. Vor 2000 versammelten Sozialisten berichteten die Delegirten Schulze und Baetge über ihren in Erfurt vollzogenen Austritt aus der Partei. Anwesend waren Werner, Wildberger und die Reichstagsabgeordneten Bod und Mollenbutz. Nach einer fünfständigen erregten Debatte unterlag die Opposition. Der Redacteur Koester wurde der Unterschlagung von Parteigeltern beschuldigt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

24. Okt.: **Wolkig mit Sonnenblicke, kühl, Strichregen, lebhafter Wind.**
25. Okt.: **Veränderlich, Regenfälle, nachkühl, windig, Strichweise Neif.**
26. Okt.: **Veränderlich, vielfach sonnig, kalter lebhafter Wind. Strichweise Neif.**
27. Okt.: **Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, kalter lebhafter Wind, Strichregen, Nachfröhe.**

(Für diese Woche geeignete Artikel und Nachrichten sind aus dem nächsten Heft zu entnehmen.)

Elbing, 23. Oktober.

[Die General-Versammlung] des Kaufmännischen Vereins wird am nächsten Dienstag Abend stattfinden. Die Tages-Ordnung finden unsere Leser im Inzeratentheil unserer Zeitung.

[Die Liedertafel] hatte zu gestern Abend ihre passiven Mitglieder zu einem ersten Beisammensein in der beginnenden Wintersaison nach der Bürgerreife geladen und waren dieselben denn auch in ansehnlicher Zahl dieser Einladung gefolgt. Das Programm, welches eigentlich für das im September verregnete Concert in Englisch Brunnen bestimmt war, hatte 15 Nummern und enthielt ausgewählte und gern gehörte Piecen, welche von den activen Sängern unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Schönedt exakt und klangvoll vorgetragen wurden, wofür die Passiven sich durch lebhaften Beifall dankbar bewiesen. Zum Vortrage gelangten unter anderen Lieder von Möhring, Dirner, Jüngst, Fennmann, Weinzierl, Bösch, Schwalm, Kojhat, Hermes, Rheinberger, Osten, Debois und Gerike. Auch erfreute Herr U. die Zuhörer mit 2 Tenorsolli's, „Erdbeere“ und die „Brücke“. Leider dehnte sich nach Abwicklung des offiziellen Programms der sonst übliche sogenannte gemüthliche Theil nicht sehr lange aus und wurde besonders das Ausfallen der fomiischen Vorträge sehr bedauert.

[Stadttheater.] Einakterabend. Am Donnerstag hatte die Direktion drei Einakter, die Posse von Franz Wallner „Der dritte Kopf“, den 2. Akt aus „Freischütz“ und „Das Schwert des Damocles“ auf das Repertoire gesetzt. Die Darstellung der Wallnerschen Posse von der Theaterbühne an, — die bei Angewiesenen nicht geringe Erregung hervorrief — bis zum Schlusse war eine recht animirte. Für Fräulein Koll (Frau Rothhof) bot sich Gelegenheit, ihre von uns anlässlich der Aufführung der „beiden Reichsmüller“ hervorgehobenen Vorzüge neuerdings zu bezeugen. Wir möchten der Dame aber nochmals raten, ihr Spiel im Allgemeinen, besonders aber ihre Sprechweise im Dialog in den Grenzen einer größeren Mäßigung zu halten. Es wird dies für sie und für das Publikum von entschiedenem Vortheil sein. Herr Brauer wußte die Rolle des eiserhändigen Rothhof mit belustigenden Nuancen auszugestalten und in dieser Beziehung fand er einen gleichstrebenden Partner an Herrn Linke (Engholm). Herr Held als Widder

und Bewußtseins beraubt. Dann stürzte er in das Zimmer des Kindes. Da, im dämmerhaften Halbdunkel des Nachmittags, das allerlei seltsame Schatten umherwarf, lag das Kind in süßer, abnungsvoller Unschuld. Die goldenen Locken fielen auf die zarten, weißen Schultern herab, die langen seidenen Wimpern zuckten leise über den geschlossenen Augen und um die blühenden, schmalen Lippen schwebte ein sanftes Lächeln, als träumte das Kind von grünen Auen und bunten Schmetterlingen. Hartung stürzte am Bett des Kindes nieder und schloß die Leise in herbem, aufquellendem Weh. Er hatte sie doch so geliebt, so wahnsinnig, glühend, er hatte getitten für sie hinter Kerkermauern — und nun? Der Brief, den er noch in den wie zum Gebet gefalteten Händen hielt, trat mit all' seiner lieblosen Grausamkeit jetzt vor seine Seele und jagte die Gedanken im Gebirg im tollen Wirbel durcheinander. Er ächzte und stöhnte und blickte thänenlos in das das gespenstische Dunkel, welches das langsam herabdröhnende Licht mit seiner bläulichen Flamme im Gemach erzeugte. Und — o Himmel! — waren das nicht die Kerkermauern, welche schwer und grau von der Decke des Zimmers, welche sich plötzlich geöffnet, sich herabsenkten? Ja, und da waren auch die düsternen, vergitterten Fenster und dahinter lugten die häßlichen Gesichter der Sträflinge und blickten ihn an aus düster flammenden Augen mit teuflischem Hohnlächeln, hallten die Kräfte und riefen in dumpfem Chor: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Und da! Da kamen sie durch die Thür, durch die Fenster hereingeflogen, die furchtbaren, länglichen Papiere, die ihn in's Verderben gebracht und umtanzen ihn mit dünnen, schwarzen Weinchen, schritten und lachten mit gelbem Lachen durcheinander und wiesen mit dünnen Fingerchen, daran kleine, klirrende Ketten hingen, auf den Sinder, der da vor ihnen auf den Knien lag — und jetzt — Ketten, Mauer, Sträflinge, Alles verschwand und aus der geballten Luft stieg ein Kopf empor mit braunen schweren Flechten und großen, hellleuchtenden Augen, und der Kopf wurde immer größer und die Augen flammten mit durchdringendem Glanze durch das Dunkel, und jetzt ringelten sich kleine Schlangen mit grünlich schillernden Leibern um den Kopf — es war der des treulosen Weibes — rollten ihre funkelnden Augen, streckten und dehnten sich — jetzt, da, drangen sie auf Hartung ein — schon fühlte er ihren brennenden Hauch im Antlitz — da schrie er auf, furchtbar, stürzte empor und griff nach des Weibes Kopf, um ihn zu zerhacken: und da, da tönte ihm wieder das läse, silberne Lachen an das Ohr, wie aus weiter Ferne, und die Takte eines Walzers klangen leise zu ihm herüber; er horchte und horchte in stummem Entzücken, dann taumelte er und sank zu Boden. Und noch im Fallen sang er leise mit mattem, wirrem Lächeln: „Ach, das Leben ist so schön!“

und Fräulein Reimann als Janny waren recht befreudigend. Wir möchten hier gleich die Schauspieler und Schauspielerinnen unisono darauf aufmerksam machen, in Bezug auf die Aussprache des Deutschen sich einer größeren Sorgfalt und Reinheit zu befleißigen. Nur zu oft wirken die Eigentümlichkeiten des heimathlichen Dialektes störend. — Im Allgemeinen recht gelungen war die Aufführung des II. Aktes des „Freischütz“, das heißt in Bezug auf die Darstellung der beiden weiblichen Rollen. Fräulein Adegg sang die Partie der Agathe mit vorzüglichem Gelingen, schade, daß die Dame so wenig Wärme und Empfindung in ihrem Spiel verräth. Fräulein Egri als Neunchen, eine der neu engagirten Kräfte, reizend in Spiel und Erscheinung, verfügt über eine umfangreiche, besonders aber in der Mittellage volltönende und sympathische Stimme, die auch der technischen Sicherheit nicht entbehrt, die aber noch zu sehr unter dem störenden Einflusse eines übermäßigen Tremolirens leidet, das, wie wir bestimmt glauben, durch fleißiges Studium wird beseitigt werden können. Ueber die Leistung des Herrn Kneller als Max wollen wir den Mantel der christlichen Liebe breiten. — Der letzte Einakter „Das Schwert des Damocles“ errang lebhaften Heiterkeitserfolg. Der Löwenanteil an demselben gebührt dem elektrisirenden, drahtischen Spiel des Herrn Linke, doch thaten auch die übrigen Mitwirkenden ihr Bestes, um eine recht animirte Gesamtdarstellung herbeizuführen. — Heute Abend wird Herr Glomme die Partie des Jägers im „Nachtlager in Granada“ singen, was viel Genuß verspricht.

[Theaternotiz.] Sonntag, den 25. und Montag den 26. treten, wie uns die Direktion mittheilt, die auf Engagement gaitirenden neu engagirten Mitglieder im Stadttheater auf. Herr Carl Ganzemüller vom Stadttheater in Würzburg am Sonntag als Kontrabaß in „Trompeter von Säckingen“. Montag Herr Fernandus Koch von Hofstock als Manrico sowie Fräulein Buchhart als Leonore in „Troubadour“. — In derselben Oper setzt auch der herzogliche sächsische Kammer Sänger Herr Edmund Glomme sein Gastspiel fort und singt als zweite Partie den Grafen Luna.

[Recitatoren.] Die Großh. Hofschauspielerin Fräulein Michaelis und ihr Bruder werden in diesen Tagen in unseren höheren Schulen als Recitatoren auftreten. In Dirschau wollte die Dame gestern Vormittag im dortigen Realprogymnasium einen freien declamatorischen Vortrag halten. Da aber der Verabredung entgegen nur der Herr zum Vortrage erschienen war, und dieser auch noch theilweise abzulesen gedachte, so ließ der Rektor der Anstalt den Vortrag ausfallen — so berichtet die dortige Zeitung.

[Circus-Arena.] Heute Sonnabend findet für unsere Jugend abermals eine Vorstellung statt, und zwar um 4 Uhr Nachmittags, wo sich die Kleinen für ein geringes Entree, wie in der am Mittwoch Nachmittag stattgefundenen Vorstellung, auf das Beste ergötzen werden. Abends findet zum Schluß abermals ein Ringkampf des Circus-Athleten mit dem bekannten Gepäckträger Rhode statt. Morgen Sonntag finden 3 Vorstellungen statt. Montag giebt die Gesellschaft ihre letzte Vorstellung, bezüglich derer wir auf die Annoncen und Zettel verweisen. Es ist der Direktion auch gelungen, den berühmten Schlangenmenschen Morris zu engagiren, der mit seinen erstaunlichen Produktionen nicht geringes Aufsehen erregen wird.

[Gewerbliche Fortbildungsschule in Elbing.] Nachfolgend geben wir einen gedrängten Auszug aus dem uns soeben zugegangenen Ortsstatut. Danach wären zufolge § 1 alle sich in Elbing aufhaltenden gewerblichen Arbeiter, wie Lehrlinge, Gesellen, Fabrikarbeiter etc., die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Besuche der Schule verpflichtet, und nach § 2 nur diejenigen von dieser Verpflichtung befreit, die nachweisen, daß sie die den Bezweckungen der Anstalt entsprechenden Kenntnisse besitzen, sowie § 3 bestimmt, daß solche gewerbliche Arbeiter, die älter als 18 Jahre und in Elbing beschäftigt sind, auf ihren Wunsch zur Theilnahme an dem Unterrichte zugelassen werden können. § 4 enthält Bestimmungen bezüglich Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule, sowie Strafbestimmungen, während § 5 die Eltern und Vormünder der Arbeiter verpflichtet, die letzteren zum Besuche der Anstalt anzuhalten. §§ 6 und 7 betreffen die Verpflichtungen der Arbeitgeber, die denselben aus der Theilnahme ihrer Arbeiter an dem Anstaltsbesuche erwachsen, während § 8 die bei Verletzungen der §§ 5, 6 und 7 in Kraft tretenden Strafbestimmungen enthält. Ausführliches im heutigen Inzerat.

[Der Parteitag der nationalliberalen Partei] Westpreußen wird, wie nunmehr beschlossen ist, Sonntag, den 8. November in Graudenz stattfinden. Es soll um 5 Uhr im Schützenbause daselbst eine öffentliche Versammlung tagen, an welcher mehrere Reichstags- und Landtags-Abgeordnete theilnehmen werden, darunter der Vorsitzende des Central-Wahlkomitees Regierungsrath Simon und Rechtsanwalt Krause aus Berlin. Der öffentlichen Versammlung wird eine Besprechung der nationalliberalen Vertrauensmänner der Provinz vorausgehen.

[In Praguis-Colonie] (and gestern die Kreis-Lehrer-Konferenz statt, zu welcher sich auch eine Anzahl Geistliche des Kreises eingefunden hatte.

[Entscheidungen des Reichsgerichts.] Die falsche Vorpiegelung des Kreditnehmers dem Kreditgeber gegenüber, daß seine Verwandten ihn hinsichtlich der Zahlung seiner Schulden nicht im Stiche lassen werden, genügt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. Juni 1891, nicht zur Bestrafung des Täthters wegen Betruges bezw. Betrugsversuches, selbst wenn er als Verwandter eine Person namhaft gemacht hat, welche thatsächlich nicht zu ihm in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht.

[Personalien.] Dem emeritirten Lehrer Krause zu Braudorf im Kreise Könitz, bisher zu Vottmerbrücke desselben Kreises, ist der Adler des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen. — Dem Kaiserlich russischen Kollegien-Rath Klein, Vorsteher des Telegraphen-Comptoirs in Wirballeen, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse verliehen. — Dem Rentmeister a. D., Rechnungsrath Jonas zu Ragwitz ist der Rothe Adler-Orden verliehen worden. — Der königliche Kreisbauinspector Hoppe in Graudenz ist in gleicher Eigenschaft nach Hoyerswerda und der königliche Kreisbauinspector Zende in die Kreisbauinspektorstelle zu Graudenz versetzt worden.

[Postalisches.] Eine Notiz, welche kürzlich durch die Blätter lief, daß hctogrophische Berichte nicht mehr zum Drucksachen-Tarif befördert werden, erweist sich als irrig. Dieser Tarif tritt jedoch nach wie vor nur in Kraft, wenn mindestens 20 gleichlautende hctogrophische Abzüge am Schalter eingeleistet werden.

[Ein Schiffsbrand.] der sich am Mittwoch Abend ereignet hat, ist das neueste Unglück, welches

die Elbinger Chronik zu verzeichnen hat. Der Volke-Elbinger Kahn des Schiffers Rehn ist dem Elemente zum Opfer gefallen. Der Kahn, welcher Holz und Kalk geladen hatte, befand sich in der Nähe des Marpenteiches bei Englisch Brunnen, als das Unglück geschah. Am Nachmittag hatte der Schiffer den Kahn gereinigt. Dabei muß etwas Wasser in den Laderaum gedungen sein. Das hat den Kalk gelöst und den Kahn in Brand gesetzt. Die Schiffsbewohner, welche sich schon zur Ruhe begeben hatten, merkten die schreckliche Gefahr erst, als der Rauch in die Kajüte eindrang. Sofort feuerte L. dem Lande zu, während der noch unversehrte Kalk über Bord geworfen wurde. Nahe am Lande versank der Hintertheil des Kahnes im Elbing, während der Vordertheil mit dem Mast im Hüllwerk sich festrannte und hinausragt. Menschenleben sollen, wie wir hören, nicht zu beklagen sein. Den armen Schiffersleuten verbrannte aber ihre ganze Habe, Betten und sogar noch bares Geld.

[Bahnanfall.] Der am 22. d. Mts. Vormittags von Dirschau nach Eydtkuhnen abgelassene in voller Fahrgeschwindigkeit befindliche Personenzug Nr. 13 erlitt auf offener Strecke zwischen den kleinen Bahnhaltungen Wolfstried und Ludwigsort einen recht bedenklichen Unfall. Auf der bezeichneten Bahnstrecke werden, wie wir hören, Schienenaußbesserungen am zweiten Geleise vorgenommen. Wahrscheinlich ragte nur eine auf einem Güterwagen befindliche Schiene über das vom Zuge befahrene Geleise hinüber. Der um 11 1/2 Uhr Vorm. daherkommende Zug stieß mit den Flanken mehrmals gegen die überragende Schiene. Letztere bohrte sich unter heftigem Ruck in mehrere Personenzugwagen, ohne indeß selbst festzuhalten. Die im Zuge befindlichen Personen empfanden nur mehrere gewaltige Stöße und kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Sämmtliche Wagen blieben im Geleise und erreichten auch ungefährdet die nächste Station, woselbst die Beschädigung dreier Wagen festgestellt und deren Ueberführung in die Werkstätte alsbald veranlaßt wurde. Durch wessen augenscheinliche Fahrlässigkeit jene Entgleisungsgefahr heraufbeschworen wurde, dürfte die sofort angestellte Untersuchung ergeben.

[Erlebnisse auf dem Hoff.] Die „R. A. Z.“ meldete vor einigen Tagen, daß am Sonntag Abend der Fischer S., sowie seine beiden Söhne und der Fischergeselle K. aus Balga vermißt wurden, welche sich beim Fischen auf der Höhe von Kahlholz befanden. Ueber das Schicksal dieser Leute wird nun Folgendes berichtet: Durch den heftigen Sturm, welcher am Sonntage auf dem Hoff herrschte, wurden die Fischereiarbeiten derart erschwert, daß erst der letzte Zug bei völlig eingetretener Dunkelheit beendet werden konnte. Dazu war neblig Wetter eingetreten, so daß die Fischer nur auf eine Entfernung von höchstens zehn Schritten zu sehen vermochten. Als sie nun nach Hause fahren wollten, war der Sturm so heftig geworden, daß sie mit allen Kräften arbeiten mußten, um das Boot im Kurs zu erhalten. Trotzdem, und ohne daß sie es merkten, hatten sie eine südwestliche Richtung eingeschlagen und entfernten sich immer mehr vom Lande. Die Ruderarbeiten waren vollständig vergebens, der Sturm trieb den Kahn mit aller Gewalt vor sich her. Der anbrechende Morgen brachte ihnen keine Gewißheit, in welcher Gegend sie sich befanden. Der Sturm hatte zwar etwas nachgelassen, dafür war er aber so föhig, daß die Wellen oft über das Boot hinweggingen und dieses mit Wasser füllten. Ununterbrochen mußten die Menschen arbeiten, um das Wasser aus dem Kohn zu schöpfen, um diesen vor dem Versinken zu bewahren. Außer etwas Brod und Schnaps führten die Fischer keine weiteren Lebensmittel bei sich. Schon machten sie sich bereit, eine zweite Nacht auf der welten, aufgeregten Wasserwüste zubringen zu müssen, als sie bei eingetretener Dunkelheit in der Ferne ein Licht schimmern sahen. Alle vier Personen setzten nun ihre letzten Kräfte ein, um dahin zu gelangen, und nach kurzer Zeit landeten sie auch an einem Dorfe, es war das Fischerdorf Pröbbernau auf der Nehrung. Der Fischer Sch., ein Mann von 62 Jahren, war derart ermattet, daß er nach dem nächsten Hause getragen werden mußte, und den anderen drei Personen war die Haut von den Händen durch das angestrenzte Rudern und Arbeiten stellenweise vollständig heruntergerissen. Die Fischer in Pröbbernau sorgten in erster Linie für Speise, Trank und trockene Kleidung; während der Nacht hatte sich der Sturm gelegt, auch eine günstige Richtung angenommen, so daß die Leute Dienstag früh die Heimreise nach Balga antreten konnten, wo sie Abends nach einer sehr beschwerlichen Fahrt, mit hellem Jubel von den Ihrigen empfangen, eintrafen. Durch die Aufregung und das angestrenzte Arbeiten sind sämmtliche Personen ernstlich erkrankt.

[Besitzveränderung.] Das Rittergut Braunsrode im Kreise Graudenz ist Anfangs d. Mts. im Zwangsversteigerungstermine von Herrn Gutsbesitzer Edward Schulz in Kl. Montau für das Meistgebot von 238,000 Mk. erkauf worden.

[Sozialdemokratisches.] Von den hiesigen Sozialdemokraten, welche zu Anfang dieses Jahres in eine lebhaft Agitation eingetreten waren, ist seit langer Zeit nichts mehr zu hören; denn seit vielen Wochen ist hier keine sozialdemokratische Versammlung abgehalten worden. Dies hat seinen Grund darin, daß die Besitzer geeigneter Lokale Anstand nehmen, den Agitatoren ihre Räume für deren Zwecke zur Verfügung zu stellen.

[Die Anlagen] um die Heilige Drei Königin Kirche sind wiederum durch das Einpflanzen einer beträchtlichen Anzahl von Lebensbäumen verschönert worden. Zur vollen Geltung wird jedoch erst das Gebäude kommen, wenn wenigstens nach einer Seite — wie dieses beim Bau geplant war — durch Abbruch der kleinen Häuser ein Kirchenplatz geschaffen wird.

[Obstkellerei.] Die Fruchtwinkelkellerei von Hube u. Küster, welche seit etwa einem Monat in den geräumigen Kellern des Hauses Heiligegeiststraße Nr. 1 etablirt ist, kann die großen Massen von Obst welche ihr zum Verkeln angeboten werden, gar nicht verarbeiten, so bedeutend ist die Zufuhr. Besonders viel Obst kommt aus den Dörfern am Drausen und der Zhiene, weil von dort aus der Transport mit der Tourdampfer ein bequemer und billiger ist. Die Kellerei macht sich auch in den Nachbarstraßen durch den Geruch von dem dort eingekelterten Obste bemerkbar. Die zur Anwendung kommenden Maschinen sind von Philipp Mayhaffert-Frankfurt a. D. geliefert. Bis jetzt sind etwa 10000 Liter gefeilter. Aus einem Centner gewinnt man durchschnittlich 30 Liter. Auch der in der Presse zurückbleibende Rückstand findet Verwendung, und zwar als Schweinefutter, welches, da es billig abgegeben wird, eine rege Nachfrage erzielt hat. Einen prächtigen Eindruck machen die mächtigen Stüdfässer, in denen der Most gährt.

[Fabrikabbruch.] Gegenwärtig wird der Theil der Hambrück'schen Fabrik zwischen der Zweiten

und Dritten Niederstraße abgebrochen. Diese Fabrik war, da nichts zur Erhaltung derselben gethan wurde, immer mehr verfallen und schon aus der Brandsversicherung gestrichen worden. Mit ihr fällt wieder ein Denkmal jener Gründerjahre, die mit ihrem Segen und Ansehen auch unsere gute Stadt in reichem Maße bedacht haben.

[Vom Lande.] Wie uns mitgetheilt wird, verheert die Aderschnede auch die Fluren von Stoboh und der umliegenden Dörfer, so daß verschiedene Roggenfelder umgepflügt werden müssen, auch die Kleeselder leiden unter dieser Plage. Die Höhe führt jetzt eine Menge Futtermittel durch die Niederung ein, um den Mangel an Roggenstroh durch dieselben für Schweinefutter zu ersetzen. In der Niederung sind die Gräben trocken und fehlt das Wasser zur Viehränke, so daß solches erst von weither beschafft werden muß.

[Ein erheblicher Menschenauflauf] entstand gestern Nachmittag auf dem Alten Markt an der Ecke der Schmiedestraße dadurch, daß ein Knecht eines Fuhrhalters die vor einen schweren Frachtwagen gepackten Pferde in roher und Unergriffener Weise mißhandelte und quälte. Der rohe Mensch wurde sofort verhaftet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 22. Okt. Zum ersten Vorsitzenden des Vereins „Berliner Presse“ wurde in der Generalversammlung am Mittwoch an Stelle Wilhelm's Friedrich Spielhagen mit sehr großer Majorität gewählt. — Professor Paul Thumann, welcher wieder dauernd seinen Wohnsitz in Berlin genommen hat, dürfte voraussichtlich von Neuem ein Lehramt an der Kunstakademie erhalten. Es besteht die Absicht, an der Hochschule eine weitere Malklasse einzurichten, deren Leitung dem als Lehrer wohlbewährten Professor Thumann übertragen werden soll. — Paul Lindau hat in dem Willenort Strehlen bei Dresden seinen Wohnsitz genommen.

Bermischtes.

Frankfurt am Main. Der auf einem Zweirad mit 7000 Mark von Almhütte bei Senftenberg durchgebrannte Buchhalter Köhl ist hier dingfest gemacht und bereits nach dem zuständigen Gefängnis in Kottbus zurückgeschickt worden. An der entwendeten Summe fehlen etwa 360 Mark.

Unglücksfälle. Zum Kofhurter Eisenbahnunfall ist von dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Sommerfeld folgende telegraphische Nachricht eingegangen: Die unmittelbar hinter unserer Mittheilung über den Kofhurter Unfall in Nr. 248 des „N. u. St.-A.“ gebrachte Nachricht der „Nat. Ztg.“ ist unrichtig. Der Lokomotivführer Trenner ist nicht gestorben, er befindet sich vielmehr in Kofhurt durchaus wohl; er hat nur eine leichte Körpererschütterung davongetragen. Zu dem Eisenbahnunglück wird der „Voss. Ztg.“ noch mitgetheilt, daß in dem Schlafwagen des verunglückten Schnellzuges sich auch der Major Graf Rourab Rütichau, Commandeur des Kürassier-Regiments Graf Gehler (Rheinisches) Nr. 8, befand. Er ist unverletzt geblieben.

Lyon, 22. Okt. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes ist gestern ein Personenzug entgleist. Der Feizer und der Maschinensführer sind getödtet.

Telegramme.

Königsberg, 23. Oktober. Gestern haben auch die hiesigen Buchdruckerhilfen in einer Versammlung beschlossen, mit ihren Forderungen an die Prinzipale heranzutreten, eventuell am 30. Oktober zu kündigen.

Berlin, 24. Okt. Eine von etwa 4000 Schreibern und Druckern abgehaltene Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche den Mitgliedern des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker empfiehlt, zum 24. Oktober ihr Arbeitsverhältnis zu kündigen. Die Hauptforderungen sind neunstündige Arbeitszeit und 33 1/2 pCt. Lohnzuschlag zum Lohn.

Berlin, 23. Okt. Aus Breslau und Leipzig meldet man, daß die dortigen Buchdrucker-Versammlungen beschlossen haben, am 24. Oktober ihr Arbeitsverhältnis zu kündigen und neunstündige Arbeitszeit zu fordern.

Wiesbaden, 23. Okt. Minister Giers ist gestern Nachmittag zu mehrwöchiger Kur hier eingetroffen.

Wien, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Bei der Generaldebatte über das Budget begründeten die jungeren Redner ihre ablehnende Haltung hauptsächlich mit dem Hinweis auf den böhmischen Ausgleich und mit dem Vorwurf der Zurücksetzung des czechischen Volkes Seitens der Regierung. Insbesondere bemängelte Salatz das hohe Kriegsbudget, welches nur eine Folge der Allianz mit Deutschland sei, da Oesterreich-Ungarn von keiner Seite ein Angriff drohe. — Am Schlusse der Sitzung richtete der Abgeordnete Prade an den Minister des Innern die Anfrage, was er gegenüber der Verunglimpfung der Reichsberger Behörden und der Agitation unter der czechischen Bevölkerung daselbst zu thun gedenke.

Paris, 22. Okt. Betreffs der Interpellation des Deputirten Mahy wegen Ausbeutung der Grundstücke auf der Insel Madagaskar durch ein englisches Syndikat heißt es in einer den Blättern aus Regierungskreisen zugegangenen Mittheilung, die Regierung der Hobas habe bereits zahlreiche ähnliche Konzessionen erteilt. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, könne in dieser Sache nicht interveniren, er könne nur die auswärtigen Beziehungen der Regierung der Hobas mit den fremden Staaten kontrolliren. — Der Kriegsminister Freycinet besichtigte gestern eines der neugebildeten, aus einem activen Bataillon und zwei Landwehr-Bataillonen zusammengesetzten Misch-Regimenter in Troyes. Der Minister erklärte dabei, daß die Bildung der Mischregimenter als vollendete Thatsache anzusehen sei. Die Hauptwirkung der Maßnahme werde sein, daß die Feldarmee Frankreichs dadurch verdoppelt würde. — Heute Vormittag wurde hier der zweite Congreß der Arbeiter und Bediensteten der Eisenbahnen eröffnet. Zur Theilnahme an demselben waren 35 Delegirte erschienen. Der Congreß sprach sich zu Gunsten eines einzigen Synthetis für die Arbeiter sämmtlicher Eisenbahngesellschaften aus. — Wie verlautet, soll die seitens der konservativen Deputirten wegen der Gelegenheit des Erzbischofs von Liz beabsichtigte Interpellation nach Beendigung des Prozesses gegen den Erzbischof, worüber die Verhandlung am 10. November stattfinden dürfte, verschoben werden.

Petersburg, 24. Okt. Nach Meldungen aus Rybinsk gerieth Morgens 3 Uhr unweit von hier auf der Wolga ein Passagierdampfer in Brand, wobei 7 Menschen umgekommen sein sollen. Details fehlen noch.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
 Königsberg, 23. Oktober. (Von Bortatius und Grotte, Getreide, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß.
 Tendenz: Unverändert.
 Zufuhr: — Biter. 72,50 A. Geld.
 Loco contingentirt. 52,50 " "
 Loco nicht contingentirt. " "

Berlin, 23. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.
 Börse: Schwach. Cours vom 22.10. 23.10.
 3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe 94,20 94,—
 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 94,30 94,10
 Oesterreichische Goldrente 94,60 94,40
 4 pCt. Ungarische Goldrente 89,90 89,90
 Russische Banknoten 212,50 212,50
 Oesterreichische Banknoten 173,45 173,05
 Deutsche Reichsanleihe 105,60 105,60
 4 pCt. preussische Consuls 105,40 105,25
 4 pCt. Rumänier 82,90 83,—
 Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten 106,70 106,80

Produkten-Börse.

Cours vom	22.10.	23.10.
Weizen October	224,—	222,70
November-Dezember	224,70	223,20
Roggen verflaut.		
October	239,50	238,20
November-Dezember	232,70	231,20
Petroleum loco	23,10	23,10
Rüböl October	64,50	64,70
April-Mai	60,70	60,90
Spiritus 70er October	51,10	50,70

Danzig, 22. Oktober. Getreidebörse.
 Weizen (per 126pfd. holl.): loco matt, 150 Tonnen.
 Für bunt und hellfarbig incl. 220 A. hellbunt incl.
 223—227 A. hochb. und glasig incl. 224—229 A. Term.
 October zum Transit 126pfd. 177,— A. per April-
 Mai zum Transit 126pfd. 186,50 A.
 Roggen (p. 120pfd. holl.): loco unveränd., incl. — A.
 russisch und polnisch zum Transit — A. per
 Oktbr. 120pfd. zum Transit 190,— A. per April-Mai
 zum Transit 120pfd. 185,— A.
 Gerste: große loco incl. — A.
 Rübien: per 1000 Kilogramm — A.
 Hafer: loco incl. 149—150 A.

Spiritusmarkt.
 Danzig, 22. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco
 contingentirt — Br., 71,50 Gd., pro October contin-
 gentirt — Br., 65,— Gd., pro November-Mai contin-
 gentirt — Br., 66,— Gd., loco nicht contingentirt
 — Br., 52,— Gd., pro October nicht contingentirt
 — Br., 46,— Gd., pro November-Mai nicht con-
 tingentirt — Br., 47,— Gd.
 Stettin, 22. Oktober. Loco ohne Faß mit 70 A.
 Konsumsteuer 52,80, pro October 50,80, pro April-Mai
 51,—.

Zuckerbericht.
 Magdeburg, 22. Oktober. Kornzucker exkl. von
 92 pCt. Rendement 17,40, Kornzucker exkl. 88 pCt. Ren-
 dement 16,70, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement
 14,80. Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50.
 Melis I mit Faß 26,50. Stetig.

Grüner Viehmarkt.
 Vom 22. Oktober.
 Es standen zum Verkauf 283 Rinder, zu gedrückten
 Preisen wurde der Markt zu 2/3 geräumt. Bezahlt
 wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 24 bis 27 A.

Elbinger Schiffsnachrichten.
 Ausgegangen:
 Am 23. Oktbr. Dampfer „Ceres“, Kapit. Dräger, mit
 Stückgut über Königsberg nach Stettin.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,
 neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem
 Genuß von 1 bis 2 Kola-Bastillen, bereitet von
 Apotheker Dollmann. Dieselben befeitigen auch sofort
 alle Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen
 (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen,
 verhindern das Außerathkommen, und be-
 fähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtig-
 keit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke
 Zum goldenen Adler, in den Apotheken von
 F. Eichert, Hänslar und Leistkow, in der
 Polnischen Apotheke in Elbing und in der
 Löwenapotheke in Dirschau.

Kirchliche Anzeigen.
 Am 22. Sonntage nach Trinitatis.
 St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Herr Kaplan Pfizenreuter.
 Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu
 St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
 Nachm. kein Gottesdienst.
 Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.
 Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
 Kinder-Gottesdienst fällt aus.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
 Nach Schluß des Vormittagsgottes-
 dienstes Wahl von 3 Kirchenältesten
 und 12 Gemeindevertretern.
 St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Nach dem Gottesdienst Ergänzungs-
 wahl für die kirchlichen Vertreter.
 Kinder-Gottesdienst fällt aus.
 Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
 Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
 becker.
 Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
 wald.
 Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
 Evang. Gottesdienst
 in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Haupt.
 Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Pred. Horn.
 Montag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.
 Dienstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.
 Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.

Kaufmännischer Verein.
 Dienstag, d. 27. October cr.,
 Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1) Decharge der Rechnung pro 1889/90.
 2) Jahresbericht pro 1890/91.
 3) Rechnungslegung pro 1890/91.
 4) Wahl der Revisoren.
 5) Etat pro 1891/92.
 6) Wahl des Cassirers.
 7) Ergänzung des Vorstandes.

Bücherwechsel!
Reffource-Humanitas.
 Die stimmberechtigten Mitglieder
 der Reffource-Humanitas werden hier-
 durch zu der
Sonnabend, 31. October cr.,
Abends 8 Uhr,
 stattfindenden **ordentlichen General-
 Versammlung** eingeladen.
 Die Tagesordnung hängt im Gesell-
 schaftskafel aus.
Das Comité.
Wernick.
 Morgen, Sonnabend, Abends:
Großes Wurst-Bildnüd
 Aufsicht von
F. T. Nürnberg,
Münchener Spatenbräu und
Königsb. Schönb. Märzen-Bier.
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.
 Die Wahlen zur regelmäßigen
**Ergänzung der Stadtverordneten-
 versammlung** finden hier
am 23. bis incl. 28.
November cr.
 statt und zwar im Magistrats-Sitzungs-
 saale auf dem Rathhause.
 Es wählt:
die III. Abtheilung
 am 23. November cr. } von 9 Uhr
 " 24. " } Vorm. bis
 " 25. " } 1 Uhr
 " " } Nachm.,
die II. Abtheilung
 am 26. November cr. } von 9 Uhr
 " 27. " } Vorm. bis
 " " } 1 Uhr
 " " } Nachm.,
die I. Abtheilung
 am 28. November cr., von 10 Uhr
 Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
 Die Abdrücke der Wählerliste, ent-
 haltend die sämtlichen stimmberechtig-
 ten Bürger, können im Bureau I. unent-
 geltlich in Empfang genommen werden.
 Die in dieser Liste verzeichneten
 Wähler werden zur Theilnahme an den
 Stadtverordneten-Wahlen mit dem Be-
 merken hierdurch eingeladen, daß jeder
 Wähler dem Wahlvorstande mündlich
 zu Protokoll erklären muß, wenn er
 seine Stimme geben will, und soviel
 Personen zu bezeichnen hat, als zu
 wählen sind.
 Es finden **Ergänzungs-
 wahlen** statt:
 in der III. Abtheilung
 für die Herren:
 Zimmermeister **R. Fechter,**
 Bäckermeister **Fligge,**
 Werkführer **Hartwig,**
 Klempnermeister **Steppuhn,**
 Rentier **Technau,**
 Maler **J. Tilhein,**
 Kaufmann **L. Wiedwald,**
 in der II. Abtheilung
 für die Herren:
 Kaufmann **A. Dan** (verstorben),
 Färbereibesitzer **F. Fischer,**
 Prediger **Harber,**
 Kaufmann **Holzrichter,**
 Bahnmeister **A. D. Krafft,**
 Kaufmann **A. Reimer,**
 in der I. Abtheilung
 für die Herren:
 Maurermeister **O. Hoburg,**
 Geh. Commerzienr. **F. Schichau,**
 Rentier **Seeliger,**
 Kaufmann **Sudermann,**
 Rentier **Chr. Witzel** (verzoogen),
 Kaufmann **Arnold Wiebe,**
 Kaufmann **H. Löwenstein.**

Ziehung I. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.
Gesellschaftsspiel
 in der Deutschen Antislaverei-Lotterie.
 Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.
 Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe, bestehend aus 100 Nummern
 kostet 25 M., 10 Anth. an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.
 Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.
 Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Vertheilungs-Scheines
 in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei
 Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.
 Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig,
 1/2 42 M., 1/3 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.
Loose I. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/2 21 M., 1/3 10,50 M.,
 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.,
Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M.,
 1/32 1,50 M., 1/40 29 M., 1/50 23 M., 1/62 14,50 M., 1/80 12 M.
 Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Cohn, Rhein,
 Friedrichstr. 79. Hobeft. 137.
 Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Bekanntmachung.
 Bei der am 8. d. M. stattgehabten
 planmäßigen **Ausloosung der von
 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger
 Stadt-Obligations vom Jahre
 1876** sind folgende Nummern gezogen
 worden:
 Litt. A. Nr. 68 über 2000 M.
 " B. " 66 und 77 à 1000 "
 " C. " 7. 13. 21. 81.
 " " 85. 109. 136.
 " " 167 à 500 "
 " D. " 36. 49. 63 à 200 "
 Bei der gleichzeitig stattgefundenen
**Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 %
 convertirten, im Jahre 1886 aus-
 gegebenen Elbinger Stadtanleihe
 — Obligationen, ausgereifert mit
 dem Datum vom 1. September
 1885** — sind folgende Nummern ge-
 zogen worden:
 Litt. A. Nr. 81 über 2000 M.
 " B. " 110 u. 134 à 1000 "
 " C. " 233. 250. 298.
 " " 323. 394. 414.
 " " 433 à 500 "
 " D. " 217. 252. 261.
 " " 263. 265. 270.
 " " 301. 303. 307.
 " " 314. 317. 329 à 200 "
 Diese 3 1/2 %igen Elbinger Stadt-
 Obligationen (Anleihe) werden den
 Inhabern mit der Aufforderung hier-
 durch gekündigt, die entsprechende Kapi-
 talabfindung vom 1. Januar 1892 ab
 bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen
 Rückgabe der obigen Obligationen (An-
 leihe) nebst Talons und Coupons
 in Empfang zu nehmen. Vom 1. Jan.
 1892 hört die Verzinsung der gekündig-
 ten Stücke auf.
 Gleichzeitig erinnern wir an die
 Einlösung
 a. der im Jahre 1889 ausgelooften
 Obligation aus der Anleihe von
 1876 Litt. C. Nr. 190 über
 500 M.,
 b. der im Jahre 1890 ausgelooften,
 im Jahre 1886 ausgegebenen
 Anleihe mit dem Datum
 vom 1. September 1885 und
 zwar:
 Litt. C. Nr. 227 und 228 à
 500 M.
 " D. " 177 über 200 M.
 Die Verzinsung der zu a. aufgeführ-
 ten Obligation hörte mit dem 1. Jan.
 1890, der zu b. bezeichneten Anleihe-
 scheine mit dem 1. Januar 1891 auf.
 Elbing, den 9. Juni 1891.
Der Magistrat.

**Ergänzungs-
 wahlen** in der III. Abtheilung
 für die Herren:
 Zimmermeister **R. Fechter,**
 Bäckermeister **Fligge,**
 Werkführer **Hartwig,**
 Klempnermeister **Steppuhn,**
 Rentier **Technau,**
 Maler **J. Tilhein,**
 Kaufmann **L. Wiedwald,**
 in der II. Abtheilung
 für die Herren:
 Kaufmann **A. Dan** (verstorben),
 Färbereibesitzer **F. Fischer,**
 Prediger **Harber,**
 Kaufmann **Holzrichter,**
 Bahnmeister **A. D. Krafft,**
 Kaufmann **A. Reimer,**
 in der I. Abtheilung
 für die Herren:
 Maurermeister **O. Hoburg,**
 Geh. Commerzienr. **F. Schichau,**
 Rentier **Seeliger,**
 Kaufmann **Sudermann,**
 Rentier **Chr. Witzel** (verzoogen),
 Kaufmann **Arnold Wiebe,**
 Kaufmann **H. Löwenstein.**

Ersatzwahlen
 sind erforderlich:
 in der III. Abtheilung
 für den verstorbenen Bildhauer **Ge-
 bauer**, bis Ende 1895,
 in der I. Abtheilung
 1) für den Kaufmann **O. Axt** bis
 Ende 1893,
 2) für den Rentier **R. Stobbe** bis
 Ende 1895.
 Unter den zu Wählenden müssen in
 der III. Abtheilung mindestens 3 Haus-
 besitzer sein, während in der II. und
 I. Abtheilung die Wahl von Haus-
 besitzern nicht erforderlich ist, da von
 den in diesen beiden Abtheilungen in
 Funktion verbleibenden Stadtverordneten
 je mehr als die Hälfte Hausbesitzer sind.
 Von den in der III. Abtheilung in
 Funktion verbleibenden Stadtverordneten
 sind 7 Hausbesitzer, so daß die nach
 § 16 der Städteordnung vorgeschriebene
 Hälfte nicht erreicht wird.
 Elbing, den 20. Oktober 1891.
Der Magistrat.
 gez. Elditt.
 Schlüssel gef., g. Dm. abzuß. Exp. d. B.

Bekanntmachung.
 Auf Grund des § 6 des Ortsstatuts,
 betreffend die geberliche Fortbildungs-
 schule in Elbing, vom 29. September
 d. J., welches in der vorliegenden
 Nummer dieser Zeitung abgedruckt ist,
 werden die hiesigen Gewerbeunternehmer
 hiermit aufgefordert, jeden von ihnen
 beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten
 gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Ge-
 hülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) späte-
 stens bis einschließend den **29. d. M.**
 zum Eintritt in die Fortbildungsschule
 hier anzumelden. Aus dieser Meldung
 müssen die Vor- und Zunahmen, der
 Geburtstag und Geburtsort, auch die
 Wohnungen der gedachten Arbeiter, so-
 wie die Namen, der Stand und die
 Wohnungen der Arbeitgeber ersichtlich
 sein, und sind auch solche Arbeiter
 anzumelden, deren Anmeldung
 schon früher erfolgt ist.
 Später haben die hiesigen Gewerbe-
 unternehmer jeden vorbezeichneten Ar-
 beiter spätestens am 6. Tage, nachdem
 sie ihn angenommen haben, zum Ein-
 tritt in die Fortbildungsschule hier an-
 zumelden und spätestens am 3. Tage,
 nachdem sie ihn aus der Arbeit ent-
 lassen haben, hier abzumelden.
 Elbing, den 22. Oktober 1891.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

H. Karkutsch
Färberei
 und Reinigung
 von Damen- und Herren-Kleidern, sowie
 von Möbelstoffen jeder Art.
Wasch-Anstalt
 für Tüll- und Mull-Gardinen,
 echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
 für Gobelins, Smyrna-, Velour- und
 Brüsseler Teppiche etc.
Färberei und Wäscherei
 für Federn u. Handschuhe.
Elbing,
 24. Lange Hinterstrasse 24.

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Piano-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —
 Bromberg 1880.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
 Instrumente. Unerachtet in Stimm-
 haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
 chanik selbst bei stärkstem Gebrauch.
 Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 Umtausch gestattet.
 Illustrirte Preisverzeichnisse
 gratis und franco.
Wohne kurze Hinterstr. 14.
Dr. Ziegler.
 Ein freundliches möblirtes Vorder-
 zimmer ist zu vermieten
 Lange Heil. Geistsstr. 43, 2 Tr

Mein bisheriges
**Concert-
 Violoncello,**
 altes italienisches Meisterfabrikat, beab-
 sichtige ich zu verkaufen.
Hermann Heberlein,
 Solo-Violoncellist,
 Königsberg i. Pr., Tragh. Pulverstr. 34 I.
 Mein Atelier für künstl.
Zähne, Plomben etc. be-
 findet sich jetzt:
Kettenbrunnenstr. 2 u. 3
 1 Treppe.
Jaskulski
 (vorm. Kniewel).

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die
 sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der
 an Nervosität, Herzklaffen, Verdauungsbeschwerden,
 Nervenleiden leidet, seine aufrichtige Belehrung
 nicht fähig vielen Tausenden zur Gesundheit
 und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in
 Reichsmark zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,**
 Wien, Giselastrasse Nr. 11.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp
 Wickelmachens werden angenommen
 von
Loeser & Wolff.
**Der Eisenbahn-
 Fahrplan**
 Winterausgabe 1891/92,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
 mit Postanschlüssen 10 Pf. in der
 Exped. der Mtrp. Ztg.
 In einer kleinen Provinzialstadt Ost-
 preußens soll wegen anhaltender Krank-
 heit des Inhabers ein zum Getreide-
 handel vorzüglich liegendes altes
 renommirtes Geschäfts-Grundstück
 mit Speichern, in dem seit einer langen
 Reihe von Jahren bis heute ein Ge-
 treidegeschäft mit Erfolg betrieben
 worden ist, unter günstigen Bedingungen
 sofort verkauft werden. Offerten
 bis zum 1. Novbr. cr. sub T. 3334
 beförd. die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Königsberg i. Pr.
 Die Dampferfahrten nach
Liegenhof und Danzig
 finden von jetzt ab 2 bis 3 Mal
 wöchentlich statt.
 Nähere Auskunft ertheilt
Ad. von Riesen.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 23. Oktober 1891.
 Geburten: Comtoirist Heinrich Men-
 ning S. Händler Julius Schipplid T.
 Fabrikarb. Albert Schmeler T. Arbeiter
 Friedrich Vebrendt S.
 Aufgebote: Former Carl Broschinski-
 Elb. und Elisabeth Moskau-Elb. Arbeiter
 Augustin Klein S. Eichenhorst und Maria
 Gähle-Elb. Uhrmacher William Mag
 Bruskat-Danzig und Maria Johanna Radrau-
 Danzig. Arbeiter Abraham Hoffmann-Elb.
 und Regine Hoffmann-Wolfsdorf.
 Geschließungen: Fabrikarb. Gottfried
 Preußhof-Elb. mit sep. Schlosser Michael
 Justine geb. Fuhrmann-Elb. Maurergehülfe
 Gottfried Mattern-Dambitz mit Elisabeth
 Nagel-Elb.
 Sterbefälle: Tischler August Silber-
 brandt S. 4 M.
Stadttheater.
 Sonntag, den 25. October 1891:
 Im Abonnement.
Der Trompeter von Säckingen.
 Oper in 3 Akten nebst Vorspiel von
 Victor E. Kessler.
 Montag, den 26. October 1891:
 2. Gastspiel des herzoglich sächsischen
 Kammerjägers **Edmund Glomme**
 von Dresden.
Der Troubadour.
 Oper in 4 Akten von Josef Verdi.
Sonntag, 1. Novbr.,
 Abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale des Casino:
Trio-Soiré
 der Herren
M. Brode u. G. Haerberlein
 aus Königsberg
 unter gütiger Mitwirkung
 von Frau
Elisabeth Ziese.
 Billets zu nummerirten Plätzen
 für 2 M. und für 1 M. 50 Pf., sowie
 zu Stehplätzen für 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlung.
Laufbursche
 kann sich melden in der
Raths-Apotheke.

Für die Confection von Costüms u. Umnhmen
empfehle
Neuheiten
in:

Chenille-, Marabout- u. Federbesätzen,
schwarz Federbesatz,
6 Ctm. breit, p. Mtr. 0,65.
8 Ctm. breit, p. Mtr. 0,95.
Neuheit: „**Sahnenfederbesatz**“.
Marabout-Schleifen-Besatz
schon von 2,25 p. Mtr. an.

Für elegante Herbsttoilette:
Vollenen Marabout-Vorstoß,
schwarz u. in sämmtl. Costümfarben
p. Mtr. 0,55.
Hochelegant seid. Marabout,
eleganter Federbesatz-Vorstoß,
mode und grau, p. Mtr. 1,25.

Für Gesellschafts- u. Ball- Toilette:
Federbesatz-Vorstoß
in den schönsten Lichtfarben
wie crème, rosa, hellblau, Mtr. 1,25.
6 Ctm. breit hochelegant Federbesatz
p. Mtr. 2,35.
Schwanbesatz p. Mtr. 1,25.

Neuheit für Taillengarnituren:
Kryskalltüll in den schönsten Ballfarben.
Ferner außergewöhnlich preiswerth:
Weiß und crème Tüllspitzenvolant,
12 Ctm. | 30 Ctm. | 40 Ctm.
Mtr. 0,22 | Mtr. 0,55 | Mtr. 0,75
Ca. 3000 Tüllspitzen.
10 Ctm. breit, 0,16 p. Mtr.
Größtes Lager eleganter schwarzer
seid. Chantillyspitzen.

Gelegenheitskauf:
Schwarz seid. Chantilly-Volant,
15 Ctm. | 35 Ctm. | 45 Ctm.
Mtr. 0,80 | Mtr. 1,95 | Mtr. 2,45
Schwarz seid. Chantilly-Spitzen,
12 Ctm. breit, p. Mtr. 0,36.
Velvets Elle 0,55 an.

Engl. Cord-Belvets
in schönstem Tief schwarz für
Besatz und Taillen,
Elle 0,90 an.
Couleur, gute Qualität, in größtem
Farbenfortiment, Elle 0,95.

Prima Zephyr-Belveteen
für Costüms, Taillen,
Anabenanzüge.
Prämiirt in
London, Paris, Berlin, Wien,
Philadelphia.

Inbesondere zeichnen sich
die Sammete aus durch Gleich-
mäßigkeit der Qualität, reichen,
tiefen Glanz u. zarten Farben-
schmelz.
Elle 1,20—1,50—1,90.

Seide Croisé-Sammete
für Taillen- und Aermel-Garnitur,
schwarz | couleurt
Elle 1,50. | Elle 1,70.
Seidene Cooper-Sammete Elle 2,50.
Seiden-Belusches
in größtem Farben-Sortiment
Elle schon 1,20.

Für Costüms u. Taillen:
Brillant-Pelusche
in allen modernen Farben.
Größte Auswahl
neuester Passenterien zu stets
billigsten Tagespreisen.
Seid. Passenterie-Stuarkragen
schon von 85 Pf. an.
Seid. Passenterie-Halbgürtel
mit Grelotbehang,
Größe I | Größe II | Größe III
0,75 | 1,25 | 2,00
Seid. Passenterie-Borden,
schmal | mittel | breit
Mtr. 0,10 | Mtr. 0,15 | Mtr. 0,25
Ca. 300 Groß Goldknöpfe
gebe zu hervorragend billigen Preisen
ab.
Goldknöpfe in 4 versch. Mustern,
14linig | 16linig | 18linig
p. Ds. 0,06 | 0,07 | 0,08
Goldknöpfe Ds. schon 0,09 an.
Perlmutternöpfe Ds. schon 0,08 an.
Goldfischperlmutternöpfe
18linig | 20linig | 22linig
p. Ds. 0,13 | 0,15 | 0,17
Besonders billig:
Zart weiß Perlmuttern-Knöpfe
mit Naturöse aus 1 Stück, Ds. 0,45.
Ferner größte Auswahl Zett-, Metall-,
Stahlknöpfe zu billigsten Preisen.

Th. Jacoby.

**Bekanntmachung.
Ortsstatut
betreffend die gewerbliche
Fortbildungsschule in Elbing.**

Auf Grund der §§ 120, 142 und
150 der Gewerbeordnung für das deut-
sche Reich in der Fassung des Gesetzes,
betreffend Abänderung der Gewerbeord-
nung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl.
S. 261 fg.) wird nach Anhörung be-
theiligter Gewerbetreibender und Arbeiter
und unter Zustimmung der Stadtverord-
neten-Versammlung für den Gemeinde-
bezirk der Stadt Elbing Nachstehendes
festgesetzt:

§ 1.
Alle im gedachten Bezirke sich regel-
mäßig aufhaltenden gewerblichen Ar-
beiter (Gesellen, Gehülften, Lehrlinge,
Fabrikarbeiter), die das 18. Lebensjahr
noch nicht vollendet haben, sind ver-
pflichtet, die hieselbst errichtete öffent-
liche gewerbliche Fortbildungsschule an
den festgesetzten Tagen und Stunden zu
besuchen und an dem Unterrichte theil-
zunehmen.

§ 2.
Befreit von dieser Verpflichtung
sind nur solche gewerbliche Arbeiter,
die den Nachweis führen, daß sie die-
jenigen Kenntnisse und Fertigkeiten be-
sitzen, deren Aneignung das Lehrziel der
Anstalt bildet.

§ 3.
Gewerbliche Arbeiter, die über 18
Jahre alt sind oder in dem Gemeinde-
bezirke nicht wohnen, aber beschäftigt
werden, können, wenn der Platz aus-
reicht, auf ihren Wunsch zur Theilnahme
am Unterrichte zugelassen werden. Der
Schulvorstand (Curatorium) bestimmt
über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.
Zur Sicherung des regelmäßigen
Besuches der Fortbildungsschule durch
die dazu Verpflichteten, sowie zur Siche-
rung der Ordnung in der Fortbildungs-
schule und eines gebührenden Verhaltens
der Schüler werden folgende Bestim-
mungen erlassen:

- 1) Die zum Besuche der Fortbil-
dungsschule verpflichteten gewerb-
lichen Arbeiter müssen sich zu
den für sie bestimmten Unter-
richtsstunden rechtzeitig einfinden
und dürfen sie ohne eine nach
dem Ermessen der Polizei-Ver-
waltung ausreichende Entschul-
digung nicht ganz oder zum Theil
veräumen.
- 2) Sie müssen die ihnen als nöthig
bezeichneten Lernmittel in den
Unterricht mitbringen.
- 3) Sie haben die Bestimmungen
des für die Fortbildungsschule
erlassenen Schulreglements zu
befolgen.
- 4) Sie müssen in die Schule mit
gewaschenen Händen und in rein-
licher Kleidung kommen.
- 5) Sie dürfen den Unterricht nicht
durch ungebührliches Betragen
stören und die Schulutensilien
und Lehrmittel nicht verderben
oder beschädigen.
- 6) Sie haben sich auf dem Wege
zur Schule und von der Schule
jedes Unflugs und Lärmens zu
enthalten.

Zu widerhandlungen werden nach
§ 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in
der Fassung des Gesetzes, betreffend die
Abänderung der Gewerbeordnung vom
1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit
Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im
Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei
Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetz-
lichen Bestimmungen eine höhere Strafe
verwirkt ist.

§ 5.
Eltern und Vormünder dürfen ihre
zum Besuche der Fortbildungsschule
verpflichteten Söhne oder Mündel nicht
davon abhalten. Sie haben ihnen viel-
mehr die dazu erforderliche Zeit zu ge-
währen.

§ 6.
Die Gewerbeunternehmer haben jeden
von ihnen beschäftigten noch nicht 18
Jahre alten gewerblichen Arbeiter spä-
testens am 6. Tage, nachdem sie ihn
angenommen haben, zum Eintritt in die
Fortbildungsschule bei der Polizei-Ver-
waltung anzumelden und spätestens am
3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit
entlassen haben, bei der Polizei-Verwal-
tung wieder abzumelden. Sie haben
die zum Besuche der Fortbildungsschule
Verpflichteten so zeitig von der Arbeit
zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, so
weit erforderlich, gereinigt und umge-
kleidet im Unterrichte erscheinen können.

§ 7.
Die Gewerbeunternehmer haben einen
von ihnen beschäftigten gewerblichen
Arbeiter, der durch Krankheit am Be-
suche des Unterrichts gehindert gewesen
ist, bei dem nächsten Besuche der Fort-
bildungsschule hierüber eine Bescheini-
gung mitzugeben. Wenn sie wünschen,

daß ein gewerblicher Arbeiter aus drin-
genden Gründen vom Besuche des Unter-
richts für einzelne Stunden oder für
längere Zeit entbunden werde, so haben
sie dies bei dem Leiter der Schule so
zeitig zu beantragen, daß dieser nöthig-
genfalles die Entscheidung des Schul-
vorstandes einholen kann.

§ 8.
Eltern und Vormünder, die dem § 5
entgegenhandeln, und Arbeitgeber, welche
die in § 6 vorgeschriebenen An- und
Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht
rechtzeitig machen oder die von ihnen
beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge,
Gesellen, Gehülften und Fabrikarbeiter
ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde
veranlassen, den Unterricht ganz oder
zum Theil zu veräumen oder ihnen die
im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung
dann nicht mitgeben, wenn der Schul-
pflichtige krankheitshalber die Schule
veräumt hat, werden nach § 150 Nr. 4
der Gewerbeordnung in der Fassung
des Gesetzes, betreffend die Abänderung
der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891
(R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis
zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle
mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Elbing, den 29. September 1891.
(L. S.)

Der Magistrat.
gez. Elditt.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf
Grund des Art. 4 des Reichsgesetzes,
betreffend die Abänderung der Gewerbe-
ordnung vom 1. Juni 1891 in Ver-
bindung mit § 16 des Gesetzes über
die Zuständigkeit der Verwaltungs- und
Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1.
August 1883 hierdurch bestätigt.
Danzig, 20. October 1891.
(L. S.)

**Namens d. Bezirks-Ausschusses
Der Vorsitzende.**
In Vertretung:
gez. **Döhning.**

Das vorstehende Ortsstatut wird
hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht.
Elbing, den 22. October 1891.

Der Magistrat.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. October
1891 ist an demselben Tage unter Nr.
83 des Gesellschafts-Registers bei der
**Elbinger Aktien-Gesellschaft für
Leinen-Industrie** Folgendes einge-
tragen:

Durch die Generalversammlung
vom 10. October 1891

- 1) ist der Beschluß vom 3. Jan.
1891, durch welchen das
Actien-Kapital von 570,000 M.
auf 1,000,000 M. erhöht wor-
den, aufgehoben und beschloffen
worden, das Aktien-Kapital
von 570,000 M. auf 644,000
M. durch Ausgabe von 74
neuen auf den Inhaber lauten-
den Actien über je 1000 M.
al pari plus Actienstempel zu
erhöhen;
- 2) ist beschloffen worden, den
Schlußsatz des § 18 des unter
dem 31. October 1888 revidir-
ten Statuts aufzuheben und
bestimmt, daß jedes Mitglied
des Aufsichtsraths für die
Dauer seines Amtes mindestens
3 (drei) Actien besitzen muß,
welche bei der Gesellschaft de-
ponirt bleiben.

Elbing, den 17. October 1891.
Königliches Amtsgericht.

Erhalte Sonnabend eine größere
Partie

Hasen
und gebe pro Pfund mit 35 Pfg. ab.
Otto Schicht.

**Gute Teltower Rübchen,
Maronen (ital. Kastanien),
fetten Ränderlachs, Kieler
Sprotten, Straßburger Gänse-
leber-Pasteten** empfiehlt
Otto Schicht.


Wegen Mangel an Raum verkaufe
ich Sonnabend, den 24. d. Mts.
Speise-Karpfen
pro Pfund 50 Pfg. Neue Sendung
Caviar bei
Hübner, Fischmarkt.

Elbinger Tricotagen-Fabrik
M. Rube Wittwe
(Inhaber Arthur Niklas)
16. Fischerstraße 16.
Empfehle meine selbstgefertigten Unterkleider für Herren, Damen
und Kinder aus nur prima Material zu Fabrikpreisen.
Normal-Unterkleider. Janssen's Seiden-Fleisch.
Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung.
Neul Normal-Hemden, Brust und Rücken doppelt. **Neul**
Spezialität: Jagdwesten und gestricke Hofen für Herren und
Mädchenhofen mit Strich, sowie alle Arten Socken und Strümpfe.
Bestellungen auf Strichwaaren jeder Art werden schnell, sauber,
billigst und genau nach Maß ausgeführt, ebenso
auch alle in das Fach fallenden Reparaturen.

Circus-Arena.
Morgen, Sonnabend, den 24. October, Nachmittags 4 Uhr:
Große Komiker-Vorstellung
für Familien und Kinder.
Auftreten des Schlangenmenschen **Mr. Moriss.**
Größtes Weltwunder.
Abends 7 1/2 Uhr: **Vorstellung und Ringkampf**
mit dem bekannten starken Gepächträger Herrn **Rohde.**
Sonntag: 3 Vorstellungen, Montag: Letzte Vorstellung.
Alles Nähere die Zettel. Die Direction.

Mittwoch, den 28. October 1891, Abends 7 Uhr,
in Saale der hiesigen Bürger-Ressource:
König Oedipus, Tragödie von Sophocles,
übersetzt und mit Musik versehen von R. Heinrich,
deklamatorisch musikalische Aufführung.
Preise der Plätze:
Nummerirter Sitzplatz incl. Textbuch 1,50 M.
Alle übrigen Plätze incl. Textbuch 1.—
Billetverkauf bei Herrn **Nadolny (Bersuch Nachfolger),** Schmiedestraße
Nr. 5 und an der Tageskasse in der Bürger-Ressource Abends 6 Uhr.
Der Verein zur Förderung ernster Musik.

Neben meinen **Cementwaaren** führe ich noch
Zehnröhren
von 5 cm Weite aufwärts, nebst **Abzweigen und Bögen,** ferner
Chamottefeine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel und **absolut**
säurefeste, starke Giesen.
Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern,** zu be-
scheidenden Preisen.
Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schlenkendam 1.

**Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**
**Express-
und Postdampfschiffahrt.**
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und größten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana
Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huock-Elbing, Rudolph Kreisel-
Danzig, Brodhänkengasse 51.** [576]

**M. 150,000, 100,000 M.
75,000, 50,000, 30,000,
2 x 20,000 etc.**
Nur baare Geldgewinne
werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:
Rothe + Geldlotterie. Frankfurter Geldlotterie
Ziehung schon am **28ten.**
à Loos M. 3,00, 1/2 M. 1,50,
1/4 M. 1,00.
Porto und Liste 30 Pf.
Ziehung am 2. Novbr. 1891.
à Stück 5 M., 1/2 Loos 2,50 M.,
1/4 Loos 75 Pf.
Porto und Liste 30 Pf.
**Bank- und Lotterie-Ges.,
Berlin C.**
Züdenstraße Nr. 14.
Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „**Dufatenmann**“, Berlin.

**Wohne jetzt:
Alter Markt 63.
Dr. Crüger,
pract. Arzt.**
Privat- und Nachhilfestunden
ertheilt
Clara Baecker,
gepr. Lehrerin,
Sonnenstraße 6, 1 Treppe.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 249.

Elbing, den 24. Oktober 1891.

Nr. 249.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. Okt. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Herzog Wilhelm von Württemberg in Audienz. — Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Marquis Bacquehem erklärte, die österreichische und die ungarische Regierung seien mit der Reform der Patentgesetzgebung beschäftigt, allein der Zeitpunkt ihrer Erledigung sei gegenwärtig noch nicht zu bestimmen. — Erzherzog Franz Ferdinand von Este hat, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Wien meldet, eine Einladung nach Livadia zur silbernen Hochzeit des Zaarenpaares erhalten und reist Ende Oktober dorthin. Erzherzog Franz Ferdinand ist der berechnete Thronerbe von Oesterreich-Ungarn. — Mehrere Blätter besprechen die Broschüre „Ablehnen oder annehmen“ entschieden verurteilend. Die regierungsfreundliche „Alte Presse“, die früher vollkommen bismarckisch war, schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Es ist traurig aber wahr: seitdem Bismarck aufgehört, deutscher Reichszukunftsminister zu sein, hat er auch aufgehört, deutscher Patriot zu sein. Er hat, ein Lebender, sich selbst zu den Todten geworfen.“

Lemburg. 22. Okt. Nach Petersburger Meldungen der „Woff. Ztg.“ wird der Zar nach der Feier der silbernen Hochzeit von der Krönung aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Neutralisirung der nihilistischen Umtriebe, unternehmen. In Kopenhagen haben hochgestellte Persönlichkeiten bei dem Zaren die Begnadigung des Großfürsten Michael Michailowitsch, welcher wegen seiner Vermählung mit der Comtesse Merenberg verbannt wurde, erwirkt. Gelegentlich der silbernen Hochzeitsfeier werde der Gnadenakt verlautbart werden.

Schweiz. Bern, 22. Okt. Die Brüder Ortel, die Urheber des in Mendrisio an Buzzzi verübten politischen Mordes, haben sich der Polizei freiwillig gestellt. Croci, ihr Genosse beim Morde, wurde aus Mendrisio in die Strafanstalt zu Lugano gebracht.

Frankreich. Paris, 22. Okt. Aus Buenos Ayres vom 22. d. wird hierher gemeldet, daß nach dort eingegangenen Nachrichten aus Assuncion die dort eingegangene Bewegung in Paraguay unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt worden sei. — Die gerichtliche Verfolgung des Erzbischofs von Liz wird nur von den radikalen Blättern ohne Ausnahme rüchellos gut geheißt, während die gemäßigt republikanischen Blätter theilweise die Ansicht äußern, daß ein rein administratives oder disziplinarisches Einschreiten gegen den Erzbischof vorzuziehen gewesen wäre. Das

„Journal des Débats“ nennt die Maßnahme die That einer schlechten Politik. Noch schärfer sprechen konservative Blätter ihre Mißbilligung über das Vorgehen aus. — Abgeordneter Lockroy fordert, einem Priv.-Telegr. der „Woff. Ztg.“ zufolge, im „Eclair“, daß die Regierung die Versicherung gebe, mit Rußland etwas Schriftliches abgemacht zu haben; könne sie dies nicht, so habe sich Albot und mit ihm Frankreich lächerlich gemacht. Das sogenannte stillschweigende Einverständnis genüge nicht, und mit dem gemeinsamen Vertilgen von Sekt in Kronstadt und anderwärts sei es nicht gethan. — Wie verlautet, wäre die Regierung geneigt, Schritte zur Herabsetzung des Zolles von 15 Francs auf spanische Weine zu thun. Die Regierung wäre der Ansicht, daß zu hoher Zoll für Spanien verhängnißvolle Folgen haben könne, denen man vorbeugen müsse.

England. London, 22. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Singapur herrscht in Shanghai, wie von dort unter dem 10. d. M. berichtet wird, Ruhe. Die Missionäre, welche aus dem Innern eingetroffen waren, erhielten von den Konsuln die Anweisung, nicht zurückzukehren. Das französische Geschwader ist in Shanghai eingetroffen. Die Vertheilung von Schmähchriften dauert fort. — Der Zuschlag für den Bau einer Eisenbahn Korat-Siam ist einer englischen Gesellschaft erteilt worden, welche 9½ Millionen Ticals gefordert hatte. (Ein Tical = 2½ Mark. D. Red.) — In Kanada machen sich schon seit längerer Zeit Bestrebungen geltend, welche eine Loslösung der Kolonie vom Mutterlande bezwecken. So fand in Stong Point (Provinz Ontario) eine Versammlung einflußreicher Bürger statt, welche eine Resolution zu Gunsten der politischen Vereinigung Kanadas mit der Union annahm und eine lebhaft agitatorische in diesem Sinne zu eröffnen beschloß. — Berichte aus Shanghai melden, daß der Engländer Mason zu zwei Jahren Zwangsarbeit mit einer Strafe von 5000 Doll., sowie zu Verbannung wegen des Einschmuggelns einer Menge Waffen und Munition, welche für die Rebellen bestimmt waren, verurtheilt wurde. Es wird vermuthet, daß viele Europäer darin verwickelt waren, mit der Absicht, durch diese Verschwörung eine Revolution hervorzurufen. — In einer gestern in Cort an das Volk gehaltenen Ansprache erklärte der irische Deputirte John Redmond, er spräche als der gewählte Führer der irischen parlamentarischen Partei.

Spanien. Madrid, 22. Okt. Der Darro-Fluß in der Provinz Granada ist, wie ein Priv.-Telegr. des „Berl. Lokalanz.“ meldet, plötzlich um 4 Meter

gestiegen und verwandelte das Thal von Bonatich in einen See, auf welchem Menschen- und Thierleichen umhertreiben. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festzustellen.

Rußland. Nach angeblich sehr zuverlässigen Berichten wurden in Kiew 170 Studenten verhaftet und theils nach Petersburg, theils in ihre Heimathsorte geschickt. — Außer in Moskau wurde auch in Cherson eine nihilistische Druckerei entdeckt; in mehreren Städten Südrußlands wurden nihilistische Ausschüsse aufgehoben.

Rumänien. Der Wiener Correspondent der „N. Z.“ erfährt aus Bukarest, Kronprinz Ferdinand werde nach seiner Heirath in Jassy Wohnung nehmen und dort ein größeres Commando erhalten. Die Familie Vaccarescu soll vom Hofe ausgeschlossen sein.

Kirche und Schule.

* **Berlin,** 22. Okt. In Folge einer Publikation des Breslauer Taubstummenlehrers Heidsiek, in welcher behauptet wurde, daß in mehreren Taubstummen-Anstalten der Monarchie die körperliche Züchtigung über das zulässige Maß hinaus angewendet wurde und daß die angeblichen Mißhandlungen der Kinder in unsäglichem Zusammenhange mit der heutigen Methode des Taubstummen-Unterrichts ständen, ordnete der Kultusminister eine eingehende Untersuchung an, welche ergab, daß die sämmtlichen Behauptungen mit den thatsächlichen Verhältnissen in directem Widerspruch standen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 22. Okt. Auf der hiesigen Schiffschiffen Werft wird man in etwa 14 Tagen mit dem Heranbringen von Sand aus den Krähenbergen fertig werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Königl. Eisenbahn-Direktion hier selbst den Rest der Berge zu erwerben und ebenfalls die gegenwärtig damit besetzte Drahtseilbahn zur Fortbewegung der Sandmassen zu benutzen. — Bei dem Ersten Bürgermeister unserer Stadt, Herrn Dr. Baumbach, fand am Dienstag ein Diner statt, zu welchem auch der Oberpräsident Herr v. Gohler nebst Gemahlin erschienen war. Große Fetterkeit rief der auf Wüstenpapier sauber hergestellte, sehr geschmackvolle „Speisezetteln“ hervor. Derselbe lautete: Eyn Bestmahl den XX des Weinmonds anno Domini 1891 uff der Lastablen zu Danzig. Nun langet zu: Erstlich wird aufgetragen eyne Kraftbruehen von Hühnern. — Zum andern kombt hereyn der Kuelken von eynem

Wilspret mit Tunk. — Darzu Erdaephele ohne Schallen. Item eyn feiner Homarus/ ist rot gefotten/ schwamm olim im Nordmeer. — Item eyn Gericht von Gansleberer auch Pastetten genennet. — Item eyn Faszhahnvogel gar wohlschmeckend bereyt. — Darzu eyn sain Salaetlein auch ein Compositum aus bern und sunstigen Tvuechten. — Aspargus fast nighlich zu essen. — Ein süßzer saim so zu eyss verrohrt. — Item Butter neyst deme caseo, darzu vergisz nit des Brots. — Item der fruchte und des confectum zu genuue. Hierzu trinket man: Erstlich eyn gläslein Wein von bergt Vesubius im wälischen Lande/ auch so du wilt/ eyn gläslein von Madeyera/ ist eine sichere insula im Ocean. — Wein von dere Mosella und Roter vom Frankenslande so vil man mac. — Item eyn Wein so im Hydesheyme gewachsen. — Item eyn becherlin rot von eynem berümbten Schloß in gallia. — Auch eyn glas mit schäumen. — Eyn suepplein von Cychorio/ wird heysz getrunken. — Darzu eyn gebrannt Wasser. — Item eyn krueglein bier ist gut jün Durst. — Dasz solt dir wohl bekommen.

* **Aus dem Kreise Kulm,** 21. Okt. In der letzten Zeit beginnt man immer mehr einzusehen, daß eine rationelle Viehwirtschaft für die Landwirtschaft am einträglichsten ist. Deshalb vermehren sich die Molkereien auch von Jahr zu Jahr. So wird auch in diesem Jahre wieder eine Molkerei in Wroslawen eröffnet werden. Zu diesem Zwecke ist eine Genossenschaft gebildet worden, von welcher schon 350 Kühe gezeichnet sind. Der Rohbau, welcher vom Zimmermeister Desterle in Wroslawen ausgeführt wird, kostet 20,000 Mk. Mit der maschinellen Einrichtung dürfte das ganze Etablissement auf 36,000 Mk. zu stehen kommen.

* **Marienwerder,** 21. Okt. Die Luftszewski'schen Eheleute in Stangendorf feierten am 19. d. M. und die Gosda'schen Eheleute in Gr. Dtlau am 21. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Der Herr Regierungspräsident hat ihnen, wie die hiesige Zeitung schreibt, das übliche Gnadengeschenk von je 30 Mk. gewährt.

* **Königs,** 21. Okt. Heute Morgen 4 Uhr wurde das am Königsplatz belegene, dem Restaurateur Herrn Jerezambeck in Liebenthal bei Marienwerder gehörige Wohngebäude durch Feuer vollständig zerstört.

[R] **Zempelburg,** 22. Okt. Die Preise für Faselgänse sind hier bei uns noch immer im Fallen. Auf dem letzten Wochenmarkte gab man für recht schöne Mittelgänse nur 1,80 Mk. pro Stück. Ebenso

sind die Fettschweine bedeutend billiger geworden und kosten nur 27—30 Mk. pro Ctr. Lebendgewicht. Saugferkel, die einen hier in den letzten zehn Jahren nie gekannten niedrigen Preis haben, werden fast gar nicht gekauft, da man wegen der selten schlechten Kartoffelernte in hiesiger Gegend die Schweinezucht auf das allernothwendigste beschränkt, wenn nicht gar, wie z. B. bei den kleinen Leuten, ganz einstellt.

* **Tolkemit**, 20. Okt. Ein höchst aufregende und betrübende Scene spielte sich gestern früh 7 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche ab. Während der Herr Kaplan die Messe las und die Gemeinde den Rosenkranz betete, trat unser in allgemeiner Achtung stehender Herr Propst P. in die Kirche. Als derselbe, nichts Böses ahnend, vor dem Hochaltar angekommen war, stürzte sich plötzlich von der Seite eine offenbar an religiösem Wahnsinn leidende hier wohlbekannte Weibsperson mit hocherhobenen Armen auf ihn und schlug ihn mit einem harten Gegenstande, der ein schwerer Rosenkranz gewesen sein soll, wiederholt ins Gesicht, indem sie mehrmals laut hier nicht wiederzugebende beschimpfende Rufe gegen ihn ausstieß. Der so Gemißhandelte war an der Oberlippe verletzt, so daß er blutete und die Kirche verlassen mußte. Bei dem ganzen Vorgang entstand eine furchtbare Aufregung unter den zahlreich versammelten Kirchenbesuchern. Viele schrien laut auf, andere brachen in Thränen aus, drei Frauen fielen in Ohnmacht. Die Person, die sich wie eine Rasende geberdete, war nur unter Anwendung aller Kräfte aus der Kirche zu bringen. Die Entrüstung über diese Wahnsinnthat der fanatischen Person ist in der Gemeinde groß. Dieselbe Person hat vordem in einer Eingabe an die königliche Regierung u. a. den hochseligen Papst Pius IX. und den seligen Bischof Gerz beschimpft. Sie trieb sich bis jetzt in verschiedenen Städten umher, hat sich im katholischen Pfarrhause zu Mühlhausen des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und durch Briefe viele Herren Geistliche belästigt und beunruhigt. Es sei vor ihr gewarnt. Von anderer zuverlässiger Seite wird dem „W. B.“ der Sachverhalt bestätigt und hinzugefügt, daß die höchst beklagenswerthen Vorommnisse bereits durch den Herrn Bürgermeister amtlich festgestellt und dem Ersten Staatsanwalt und dem Herrn Landrath in Elbing zur Anzeige gebracht sind mit der dringenden Bitte, die Person unschädlich zu machen. Schon früher sei ein solcher Antrag gestellt worden; denn eine ähnliche Ständalscene sei bereits durch dieselbe Person in der Kirche veranlaßt worden. Die Bezeichnete sei jedoch in einer Verfügung des Herrn Landesdirektors für „nicht gemeingefährlich“ erklärt worden.

* **Thorn**, 21. Okt. Aus der Weinschend'schen Concursmasse werden die Gläubiger voraussichtlich 15 pCt. ihrer Forderung erhalten; wird das Rittergut Luffau zu einem höheren Preise verkauft, als angenommen, dann wird sich dieser Prozentsatz um ein Geringes erhöhen. Die Erben boten nach dem „Ges.“ noch nach dem Tode des Herrn Weinschend den Gläubigern 25 pCt. und wollten ihnen außerdem die ausstehenden Forderungen überlassen, wenn sie einstimmig jedes Anspruches an die Hinterlassenschaft des Herrn W. entsagten. Es wären hierbei für die

Gläubiger 40 pCt. herausgekommen. Eine Uebereinstimmung wurde damals nicht erzielt, der Concurs mußte eröffnet werden, und die Folge davon sind die 15 pCt. anstatt der freiwillig gebotenen 40 pCt. Die W.'schen Erben gedenken nach Kräften die Geschädigten, namentlich die der ärmeren Klassen, schadlos zu halten.

* **Berent**, 20. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

[=] **Krojante**, 22. Okt. Die Fischottern, welche in früheren Jahren in unserer Gegend sehr vereinzelt auftraten, haben in letzter Zeit in auffälliger Weise an Zahl zugenommen, so daß sich schon im vorigen Jahre in unserem sonst so fischreichen Flusse eine merkliche Abnahme an Fischen zeigte. Vornehmlich ist eine starke Verminderung an Fischen in unserem Flusse zwischen der Stadt und dem Dorfe Hammer beobachtet worden. Gestern wurde von dem Bezirksführer der Mühle zu Beßnick ein Fischotter erlegt, welcher bis zur Schwanzspitze 1½ Meter maß; für dieses Prachtexemplar löste heute der glückliche Schütze 13 Mk.

* **Wormditt**, 19. Okt. Von Seiten der Stadt ist ein Besuch an den Eisenbahnminister abgegangen, dahin lautend, daß mit dem Bau der Eisenbahn von hier nach Mohrungen begonnen werde, damit die vielen Arbeiter hier im Winter Beschäftigung haben.

* **Br. Holland**, 22. Okt. Im neuen Remontedepot in Weeskenhof sind jetzt ca. 250 Remonten eingetroffen und eingestallt; weitere Transporte werden, nach dem „Ob. Bbl.“, in nächster Zeit erwartet.

* **Garnsee**, 21. Okt. Das Rittergut Wd. Klein Schönbrück, welches ein Areal von 650 Morgen umfaßt, ist für einen Kaufpreis von 120,000 Mark in den Besitz des Herrn W. Fengler hierselbst übergegangen. — Vor einigen Tagen fand eine Generalversammlung der Liedertafel statt. Es wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Herr Kantor Straube erklärte sich auf Ersuchen bereit, seines Amtes als Dirigent auch fernerhin zu walten. Der Verein hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 819,41 Mark und eine Ausgabe von 690,65 Mark. Es wurde beschlossen, für die Folge die monatlichen Beiträge der activen Mitglieder von 50 Pfg. auf 25 Pfg. zu ermäßigen. Der Dirigent stellte den Antrag, denjenigen Sängern, welche sich durch regelmäßigen Besuch der Uebungsstunden auszeichnen, Ehrengeschenke auf Vereinskosten zuzuwenden. Der Antrag wurde angenommen. (G.)

* **Königsberg**, 22. Okt. In Folge eines Spezialfalles haben die Leiter der hiesigen Schulen eine Regierungsverfügung erhalten, welche es ihnen zur Pflicht macht, ein wachsameres Auge auf die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften unter Schülern zu haben und vorkommendensfalls die angetroffene Schrift zu beschlagnahmen und behufs weiterer Maßnahmen der Behörde einzusenden. In dem oben erwähnten Falle wurde ein Tischler für seine sozialdemokratische Agitation im Kreise der Schule zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Eine den gesammten Handel sehr beschwerende Bestimmung ist vor einigen Tagen seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes, wie mitgetheilt

wird, erlassen. Es soll nämlich die Bestellung von Waggons in der Regel 48 Stunden vorher schriftlich erbeten werden, während man bisher bestimmt auf die Bestellung der erforderlichen Waggons rechnen konnte, wenn die Anmeldung einen Tag früher erfolgt war. Wir setzen voraus, daß die berufenste Stelle für die Wahrnehmung der Interessen des Handelsstandes, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, mit aller Energie die Rücknahme dieser Verordnung anstreben wird. — Hermann Sudermann, nunmehr unser Mitbürger, arbeitet gegenwärtig an einem neuen, dem modernen Leben entnommenen Schauspiel, welches nahezu vollendet ist. Das Werk wird jedenfalls noch in dieser Spielzeit, voraussichtlich schon im Januar oder Februar, in Berlin zum ersten Male gegeben werden. Ob Sudermann übrigens lange unser Mitbürger bleiben wird, steht dahin. Wie Berliner Blätter wissen wollen, beabsichtigt er nach Beendigung der größeren Arbeiten, welche er jetzt in Angriff genommen hat, das heißt ungefähr nach Ablauf eines Jahres, wieder nach Berlin überzusiedeln. (R. Bl.)

* **Billfallen**, 17. Okt. Der Hütetnabe G. des Besitzers H. zu Tullen steckte, nach der „N. A. Z.“, am vergangenen Dienstag einen großen Getreidehaufen seines Herrn aus Rache für eine erhaltene Züchtigung in Brand. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, die Ortschaft, in welcher schon mehrere Gebäude vom Feuer erfaßt waren, vor einer gänzlichen Zerstörung zu bewahren. Da der Knabe bereits 14 Jahre alt ist, wird er sich demnächst vor Gericht für diese seine That zu verantworten haben.

* **Goldap**, 21. Okt. Die in Gut Schöneberg vorgefundenen mit Blut befleckten Kleider wie die Art sind jetzt vom Amtsgerichte nach Berlin gesandt, um dort durch chemische Untersuchung feststellen zu lassen, ob das auf diesen Gegenständen haftende Blut von einem Menschen herrührt. Die Verhafteten behaupteten, das Blut sei von einem geschlachteten Kaninchen. Ueber den Raubmord scheint also doch noch nicht völlige Klarheit zu herrschen.

* **Stolz**, 22. Okt. In der gestrigen konservativen Wählerversammlung kam es zu aufregenden, mitunter etwas tumultuarischen Scenen. Bei der Abstimmung blieb die Candidatur v. d. Osten in der Minorität. Die Candidatur des Herrn Hofbesitzer Dau-Hohenstein erhielt die Majorität, worauf auf diesen ein Hoch ausgebracht wurde. Es sprachen in der Versammlung Herr Tischler Reimer-Stolz und Herr v. Below-Saleske. (D. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 22. Okt. Wegen die beiden Vertheidiger im Heinzprozess, Dr. Cokmann und Dr. Ballen, hat die Anwaltskammer das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet. In der Angelegenheit steht bereits für nächste Woche Termin im Kammergerichtsgebäude an. — Die Ehefrau Heinze erfreut sich im Untersuchungs-Gefängnisse einer äußerst sorgfältigen Behandlung, ihr körperlicher Zustand hat sich bereits erheblich gebessert.

— Einen in hohem Grade befremdlichen Strafbefehl hat, wie das „W. T.“ meldet, das Amtsgericht in **Breslau** auf Antrag der dortigen Staatsanwalt-

schaft gegen eine Frau erlassen. Es handelt sich um die Absendung eines Unterstützungsgefuches an den Breslauer St. Vincenzverein, worin nach Ansicht des Gerichtshofes eine Bettelei im Sinne des Strafgesetzbuches enthalten sein soll. Der Strafbefehl lautet: „Auf den Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, am 10. September 1891 zu Breslau bei dem St. Vincenzverein schriftlich gebettelt zu haben — Uebertretung gegen § 361,4 St.-G.-B. —, wofür als Beweismittel bezeichnet: Ihr Zugeständniß, sowie der bei den Akten befindliche Brief, eine Haftstrafe von 3 Tagen festgesetzt. Zugleich werden Ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Dieser Strafbefehl wird vollstreckbar, wenn Sie nicht binnen einer Woche nach der Zustellung desselben bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers Einspruch erheben. Breslau, 8. Oktober 1891. Königliches Amtsgericht. (Wolf.) An die verehelichte Böttchergeßell Agnes Haise, geb. Kahl, Kl. Groschen-gasse 37.“ Wenn schon die bloße Absendung eines Unterstützungsgefuches als eine strafrechtlich zu ahnende Bettelei angesehen werden soll, dann ist das Ende der zu erlassenden Strafbefehle kaum abzusehen.

Bermischtes.

* **Glogau**, 18. Okt. Das Einjährig-Freiwilligen-Examen hat, dem „Niederschl. Anz.“ zufolge, dieser Tage der 17jährige Sohn Arthur des hiesigen Juwelers Harnsen vor der Prüfungskommission in Liegnitz bestanden und zwar auf Grund seiner tüchtigen Leistungen im **Kunsthandwerk** als Goldarbeiter. Bekanntlich entbinden hervorragende Arbeiten die Künstler, Kunsthandwerker u. von der Prüfung in den wissenschaftlichen Lehrfächern, welche sonst gefordert wird.

* **Heilung der Tuberkulose** will ein französischer Arzt, wie er der Pariser Academie der Wissenschaft mitgetheilt, dadurch erzielen, daß er dem Patienten täglich während mehrerer Stunden comprimirt Luft einathmen läßt, die mit den Dämpfen von Creosot und Eucalyptus-Öl geschwängert ist.

* **Beuthen**, 22. Okt. Eine Anzahl der beim Abbau der Pfeiler auf der Laurahütte beschäftigten Bergleute ist verschüttet worden. Zwei Todte sind bisher schon hervorgeholt worden.

* **Rom**, 22. Okt. Aus dem Arsenale von Spezia wurden in der letzten Zeit häufig während der Nacht Metallplatten gestohlen, ohne daß man die Diebe hätte erwischen können. Man zweifelt jedoch nicht daran, daß die Diebe im Arsenale selbst wohnten. Die Polizei ließ nun heimlich rings um das ganze Plattendepot daselbst auf dem Fußboden ein Netz von elektrischen Drahten legen, das mit der Wachtstube im Arsenale durch einen Glockenzug in Verbindung war. Am vergangenen Donnerstag um Mitternacht begann nun die Glocke plötzlich zu schellen, und wenige Minuten nachher befanden sich die Diebe, drei Matrosen und zwei Bürger, in Gewahrsam. Letztere hatten sich immer Abends in das Arsenal eingeschlichen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 249.

Elbing, den 24. Oktober.

1891.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen
von Constanze Baronesse v. Gaudy

3) Nachdruck verboten.

Juttas Vater, dessen Charakter zum großen Theil auf sie übergegangen, hatte ihr beim Abschied gesagt: „So schwer es mir wird, Dich gehen zu lassen, das Eine laß Dir gesagt sein: Was man einmal will, muß man ganz wollen. In kürzerer Zeit als einem Jahr erwarte ich Dich nicht zurück!“

Jutta hatte nach Arbeit verlangt, hier fand sie solche, wenn auch für ihren thatkräftigen Sinn nach außen nicht genügend, so doch zunächst in sich selbst. Das Leben hatte sie in die Schule genommen, sie lernte Geduld, Selbstbeherrschung und Bescheidenheit, jene drei Glücksperven des menschlichen Lebens.

Auch heute klopfte Herr von Senden höflich aber kurz an das kleine Schulzimmer, in welchem Jutta die kleine Edith unterrichtete.

„Die Stunden sind wohl um, Fräulein Gerhard,“ sagte Herr von Senden bei seinem Eintritte. „Ich komme, um meinen kleinen Wildfang in die Freiheit zu holen,“ und er erwartete darauf, Edith voller Freude aufspringen und mit ihm der engen Zimmerhaft entfliehen zu sehen. Aber diese blieb still auf ihrem Stühlchen sitzen und sagte mit strahlendem Gesichtchen: „Papa, es ist zu schön bei meinem Fräulein! Heute hat sie mich gelobt, weil ich ohne zu stocken ein Lied hergesagt habe, und sie hat versprochen, daß ich mir nun etwas wünschen kann. Papa, wirst Du meinen Wunsch erfüllen?“ Und eindringlich legte die Kleine ihre Hand auf diejenige ihres Vaters.

„Gewiß, Liebling, wenn ich kann,“ erwiderte Herr von Senden.

„Erlaube doch, daß Fräulein Gerhard mit uns spazieren geht. Ich habe sie vorhin darum gefragt, und sie hat gesagt, sie könne es nicht ohne Deine Aufforderung.“

„Ich bitte sehr, Herr von Senden,“ unterbrach Jutta in heißer Verlegenheit das eifrige Kind, „ich habe nur geantwortet, als Edith fragte: weshalb gehst Du immer allein spazieren? — und habe ihr dann erklärt, daß

man nie ohne Erlaubniß sich einem Zweiten, Dritten anschließen darf. Aber bitte, halten Sie mich nicht für so unbescheiden, daß ich Ihnen meine Gesellschaft bei Ihren Spaziertouren aufdrängen möchte.“

Senden schwieg, ebenfalls verlegen.

„Und was war es denn für ein Lied, das Du so gut sagen kannst, Edith?“ fragte er dann, um doch etwas zu sagen. Die Kleine faltete andächtig die Händchen und sprach dann laut und ernst:

„Da droben über den Wolken,
Da wohnt der liebe Gott,
Er kennt all' seine Kinder,
Erbarmt sich ihrer Noth.“

Er hat auch von meinen Lippen
Sich Bitten und Danken bestellt,
D'rum bitt' ich für meinen Vater,
Daß Gott ihn beschützt und erhält!

Und daß Er mich Sein lasse bleiben
Von Herzen, zu aller Zeit,
Bis einst Er mich ruft von der Erden
Helm, in die Ewigkeit!“

Eine tiefe Stille folgte den einfachen, mit rührender Innigkeit gesprochenen Worten. Senden blickte nach Jutta, der alte, spöttische Ausdruck, mit dem er sie stets angesehen, war ihm nicht länger möglich, auch der Ton wollte kaum noch ironisch klingen, als er endlich fragte:

„Sie dichten wohl, Fräulein?“

„O nein, Herr von Senden, nur den einfachen Kindervers lehrte ich Edith. Als ich vorgestern Abend mit ihr ging — die Jungfer von Fräulein von Senden war durch Zahnweh behindert, und so konnte ich endlich mal thun, was ich so gern schon längst gethan, nämlich ihr beim Auskleiden helfen und mit ihr beten — da sagte sie mir, daß nie Jemand mit ihr gebetet hat. Das that mir so leid; freilich,“ fügte Jutta leise hinzu, „ihr fehlt ja die Mutter.“

„Ihr fehlt ja die Mutter,“ wiederholte Senden traurig und für sich selbst setzte er in tiefen Gedanken hinzu: „Würde Leonie in ihrer Zerfahrenheit und Bergnügungsjagd wohl Zeit gefunden haben, unser Kind beten zu lehren?“

„Fräulein Gerhard,“ fuhr er dann laut fort, „ich bitte Sie um Verzeihung. Es war

wohl sehr egoistisch von mir, daß ich nie daran dachte, ob Sie auch außer den Stunden an Edith sich wohl in Tanneck fühlen? Wollen Sie mir jetzt beweisen, daß Sie großmüthig genug sind, mir mein Unrecht nicht nachzutragen? Darf ich bitten, daß Sie sich unserm Spaziergang anschließen?" Tutta erröthete bis in die Haarwurzeln und sah dabei unaussprechlich lieblich aus. Edith griff stürmisch nach ihrer Hand und jubelte laut dabei: „O wie wunderschön! nun kommst Du mit Fräulein Gerhard!“ — Und wie im Traum griff Tutta nach ihrem Gartenhut, den langen Handschuhen und schloß sich den Voranschreitenden an.

In glücklicher Harmlosigkeit plauderte Edith fast ununterbrochen auf dem Wege mit ihren Begleitern, die beide eigenthümlich stumm und befangen blieben. „Nicht wahr, Papa, wir gehen an den Teich? Und da, an Deinem Lieblingsplatz, setzen wir uns auf die Moosbank, und Du legst Dich in's Gras daneben, wie immer, und erzählst mir ein Märchen, ja?“

„Heute erzählt vielleicht Fräulein Gerhard ein Märchen, antwortete Senden ausweichend. „Ach ja,“ jubelte die kleine Edith so glücklich wie noch nie, „ich darf mir ja von ihr heute etwas wünschen, Fräulein Gerhard, gewiß! Sie erzählt so wunderschön!“

Tutta wußte nicht, wie ihr bei diesen Worten des Kindes geschah, und sie ging, ohne Antwort zu geben, weiter. Es hatte vor kurzem geregnet und auf den Waldwegen blühten und funkelten Tausende von Tropfen; dabei war es recht feucht am Boden und an den Zweigen der Bäume. Herrn von Sendens Blicke fielen unwillkürlich auf Tuttas, für deartige Waldpartien ganz ungeeignete Toilette, auf die hohen Hacken der mit mühtigen Schleifen geschmückten eleganten Halbschube, auf die zarten, halbrosafarbenen Seidenstrümpfe, die knapp den kleinen Fuß umspannten, und auf das lichtblaue für Waldpartien viel zu lange und zu schöne Kleid. Tutta fühlte, daß Senden sie kritisch beobachtete. Sie achtete aber nach wie vor nicht darauf, daß ihr Kleid öfters an dem Gesträuch hängen blieb und zerriß, ihr war das Kleid ganz gleichgültig — hatte sie doch so viele andere zu Haus!

„Das kommt davon, wenn man als Stadtfraulein unvorbereitet auf dem Lande Touren unternimmt,“ konnte Senden sich aber nicht enthalten zu bemerken, als wieder der Saum des Kleides an einer Wurzel hängen geblieben war und Tutta ihn eilig losgerissen hatte.

„Wie gern Sie spotten, Herr von Senden,“ sagte diese tief aufathmend, als sie ihr vom Rücken erhitztes Gesicht ihm zuwandte. Doch wußten Sie, wie wenig ich mir aus schönen Kleidern mache, Sie versuchten es nicht, mich damit zu ärgern.“

„In der That?“ fragte Senden erstaunt, und unwillkürlich immer mehr von seiner eigenartigen Begleiterin gefesselt, fuhr er fort: „Eine junge Dame, für die die Toilettenorgen nicht

die ersten in der Welt sind, ist mir bisher noch nicht vorgekommen.“

„Hier ist der Teich,“ rief jetzt Edith fröhlich und machte sich von der Hand ihres Papas frei, „und da ist meine Bank, Fräulein Gerhard, meine liebe, alte Moosbank, und nun bitte, setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir das Märchen!“

Senden sagte freundlich: „Ja, Fräulein, erzählen Sie dem Kinde ein Märchen, und ich werde mich in gewohnter Weise in's Gras legen, rauchen und träumen, ohne Silkettenzwang. Sie können ja einfach denken, als wäre ich gar nicht anwesend.“

Tutta dachte einige Augenblicke nach, und dann begann sie leise mit ihrer weichen Stimme folgendes Märchen zu erzählen, während Edith in athemloser Spannung zu ihr aufschaute:

„Vor langen, langen Jahren, als der Teich hier noch viel größer und tiefer war als jetzt, da stand drüben am Rande ein mächtiges altes Königsschloß. Der König, der darinnen wohnte, war überaus gütig und freundlich, alle seine Unterthanen verehrten und liebten ihn von Herzen. Ihm war das Liebste auf der Welt sein einziges Töchterchen, die war eben so gut, wie sie schön war.“

„War sie so schön wie Du?“ fragte Edith mit köstlicher Rabbität und rückte bewundernd näher.

„O, sie war viel schöner! Ihr Haar glänzte wie Sonnenstrahlen und ihre Augen waren wundervoll kornbau. Sie war den ganzen Tag fröhlich, und wer sie ansah, der vergaß Sorge und Leid. Mit ihr im Schosse lebte ein Prinz, der war nicht ihr Bruder, sondern sein Vater war im Nachbarreiche König gewesen, und als er starb, hatte er den guten König hier am Teich gebeten, für seinen Sohn zu sorgen, so lange dieser noch eines Vaters bedurfte. So wuchsen denn die beiden Königskinder mitthammen auf und hatten einander so lieb, daß keins ohne das andere sein konnte. Von diesem schönen und glücklichen Leben hier hörte auch fern im Land eine böse Fee, vor der Jedermann floh, weil sie bitter und falsch war und keinem Menschen irgend welche Freude gönnte. Man erzählte ihr von der holdseligen kleinen Prinzessin und wie der Prinz von ihr unzertrennlich sei — da schmiedete sie ihren bösen, unheilvollen Plan. Der König gab alljährlich einmal ein großes prunkendes Fest, dazu wurden weit und breit Alle geladen. Weil der Prinz und die Prinzessin noch Kinder waren, durften sie noch nicht an der Galatafel theilnehmen, und so vergnügten sie sich beide allein mit Spielen im Park. Darauf hatte die böse Fee gerechnet, sie war zwar auch diesmal nicht eingeladen worden, aber unbemerkt hatte sie sich unter der Schaar von Gästen und Fremden dem Schloß genähert.

„O sieh die wunderschöne Gondel hier am Ufer,“ rief da plötzlich die Prinzessin, „fahre mich doch ein wenig darin spazieren.“

„Nein,“ erwiderte der kleine Prinz beschämt, „das ist uns streng verboten, weißt Du's denn nicht?“

„Ach freilich! Aber nur ein halbes Stündchen, bitte, bitte! Heute sind alle im Schloß beschäftigt, da bemerkt es Niemand. Siehst Du, ich bin schon drin!“ — und behende kletterte die Prinzessin über den Rand. Da konnte der kleine Prinz sie nicht allein lassen. Er sprang ihr nach, und beide Kinder schaukelten sich ein Weilschen und waren seelensvergnügt. Da, mit einem Mal trat die böse Fee aus dem Gebüsch hervor und streckte ihren Zauberstab nach der wunderschönen Gondel aus. Die Stricke daran rissen mitten durch, Donner und Blitz erhoben sich zu gleicher Zeit und schleuderten die Gondel weit ab vom sicheren Ufer.

Immer höher brausten die Wellen im See — ein furchtbarer Doppelschrei ließ sich hören — und dann, ehe noch aus dem Schloß die entsetzten Gäste herbeieilen und helfen konnten, war die Gondel umgeschlagen, und Prinz und Prinzessin waren beide ertrunken.

Am folgenden Morgen war der ganze Teich dicht mit weißen und gelben Wasserrosen bedeckt, und die blühen seitdem hier jedes Jahr zum Andenken an die beiden schönen Königsfinder.“

Kutta hatte geendet, tief aufathmend umfaßte Edith sie zärtlich und rief mit brennendem Eifer: „Ach, wie schade! Wären doch die beiden Kinder nicht so ungehorsam gewesen, nicht wahr? Dann lebten sie heute noch! Ich will Dir und Papa auch immer gehorchen!“

„Das ist recht, mein Liebling,“ fiel Senden ein, indem er sich elastisch von seinem grünen Lager erhob und mit einem Blick auf seine Uhr verwundert fortfuhr: „Wo ist nur heute die Zeit geblieben? Wir müssen uns beeilen, nach Tannee zu kommen, sonst steigen hier die gefährlichen Fiebernebel aus dem Teich und zu Hause schilt Tante Waleška, wenn sie mit dem Thee warten muß.“

Edith sprang fröhlich voran, so viel sie konnte, hübsche Gräser und Blumen pflückend, bis sie einen mächtigen Strauß davon für ihr liebes Fräulein beisammen hatte. Diese ging auf dem schmalen Wege allein hinter der Kleinen, bis plötzlich Sendens Stimme sie aus tiefen Träumen weckte.

„Weshalb haben Sie denn Ihrem Märchen einen so tragischen Ausgang gegeben, Fräulein Gerhard?“ fragte er halb vorwurfsvoll.

„Vielleicht,“ erwiderte sie, „weil selbst zu Zeiten der Feen und Märchen vollkommenes Glück, wie jene beiden Kinder es genossen, nicht dauern konnte. Uebrigens bitte, Herr von Senden, gehen Sie nicht so streng mit meinem armen Märchen in's Gericht. Es erhebt auf Neuheit und Entwidlung gar keinen Anspruch, es ist nichts wie ein flüchtiges Kind des Augenblicks. Also ich bitte sehr, urtheilen Sie nicht hart darüber.“

„Nicht hart?“ fragte er sie zurück und sah sie mit eigenthümlich warmem Blick an. „Ich möchte wissen, wer wohl hart urtheilen könnte, wenn Sie so lebenswürdig erzählen! Fräulein Gerhard, Sie kommen mir so recht eigentlich selbst heute vor wie der helle Sonnenstrahl, von dem Sie ein Märchen gesprochen — bleiben Sie so, zumal für meine Edith,“ setzte er hastig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— **Berona**, 20. Okt. Der Stations-Chef von Porta Vescova in Berona, Herr Paola de Billis, ein durch seine Leutseligkeit und Gesälligkeit sowohl bei dem durchreisenden Publikum wie bei seinen Collegen und Untergebenen sehr beliebter Mann, ist in der Ausübung seiner Amtspflichten am hellen Tage auf dem Bahnhofe erstickt worden. Seit dem Monat Juni war hier ein Beamter angestellt, Carlo Tagliavini mit Namen, welcher wegen seines rohen Wesens von keinem anderen Stations-Chef geduldet und daher fort und fort versetzt worden war, bis er endlich nach Berona unter das milde Regiment Billis' gelangte. Auch hier ließ er sich wiederholt Ausschreitungen zu schulden kommen, wurde aber meist nur mit einer Rüge, im schlimmsten Falle mit einer Geldbuße von fünfzig Centimes bestraft. Letzthin ercappte der Stations-Chef Tagliavini wieder, als dieser aus einem Fasse, das sich in einem Wagon befand, Wein abzapfte, und ertheilte ihm natürlich einen Verweis. Plötzlich zog Tagliavini das Messer und versetzte seinem Vorgesetzten einen Stich mitten durchs Herz. Mit einem entsetzlichen Schrei sank der Betroffene zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Stations-Chefs constatiren, welcher eine junge Wittve und kleine Kinder hinterläßt. Die auf dem Bahnhof stationirten Polizei-Agenten machten sich inzwischen an die Verfolgung des Mörders, welcher sein Messer ruhig zusammengeklappt und dann die Flucht ergriffen hatte. Nach einem athemlosen Lauf um die Stadt gelang es ihnen endlich, des Mörders habhaft zu werden, welcher sich jedoch nur unter der Bedingung ergab, daß er von dem in Zivilkleidung befindlichen Polizeidiener Rama gleichsam freundschaftlich unterm Arm geführt ins Gefängniß geleitet werde.

— **Budapest**, 20. Okt. In der Gemeinde Szanad (Ungarn) lebte ein armes Bäuerlein, Bero Bati, mehr schlecht als recht, in drückenden Geldnöthen und wußte nicht wo ein wo aus. In einer schlaflosen Nacht fuhr ihm ein herrlicher Gedanke durch den Kopf, und am nächsten Morgen setzte er sich hin und schrieb an Kaiser Franz Josef den folgenden klassischen Schreibebrief: „Hochwohlgeborener und hochgedorener Herr König! Meine Kuh ist mir kreipert — mit Respekt zu sagen — den Rufuruz hat mir der Hagel zer schlagen, der

gottlose Executor plagt mich, obzwar er der Gebatter meines Schwagers ist, Geld giebt mir keine lebende Seele — weil wir in Szanad auch keines haben — und da möcht ich denn bitten, wenn mein gnädigster Herr König so ein paar Gulden hätte, die er gerade nicht braucht — bei Gott, ich zahle sie mit sammt der Interessen nach dem nächsten Kufkuzbrechen zurück. Wonach ich recht gute Gesundheit wünsche, der Herrgott möge meinen gnädigsten König, sein hohes Haus und die theure Familie leben lassen und wonach ich die schönen Hände unserer hochgeborenen Frau Königin küssend und alles Gute wünschend verbleibe meines Königs Majestät treuer Diener Pero Vati.“ Die Antwort auf dieses originelle Besuch ist nicht ausgeblieben. Die Kabinetkanzlei holte leztlich bei der Szanader Gemeindevorstellung Erkundigung ein, ob dieser Pero Vati thatsächlich in so bedrängter Lage sei. Und da die Auskunft die Klage des armen Teufels bestätigte, so ließ ihm Kaiser Franz Josef ein paar Gulden, „die er gerade nicht brauchte“, zukommen.

— **Kottbus.** Ein **blutiges Schedrama** hat sich am Sonntag hier abgepielt. Der dort wohnende Schuhmacher K. erschien auf der dortigen Polizei und erklärte dem anwesenden Commissar, daß er soeben in seiner Wohnung seine Ehefrau mit einem Terzerol erschossen habe, weil er mit derselben nicht mehr zusammen leben könne, denn sie sei dem Trunke ergeben und führe auch sonst einen lüderlichen Lebenswandel. Als sich nunmehr Polizeibeamte in die Wohnung des K. begaben, fanden sie dessen Angaben voll bestätigt. Frau K. wurde mit einer Schußwunde im Kopfe am Ofen liegend todt aufgefunden. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Die Erfindung des Billardspieles,** d. h. die Priorität, machten sich bisher die Engländer und Franzosen streitig. Erstere beriefen sich darauf, daß der Ausdruck „Billard“ aus dem Englischen, und zwar von balyard (Stock) stamme, während die Franzosen das Wort Billard von bille (Kugel) ableiteten. Neuerdings hat das Britische Museum einen Brief aus dem Jahre 1750 erworben, der sich über den Ursprung des Billardspieles verbreitet, und von dem man (vielleicht etwas voreilig) glaubt, daß er dem obigen Streit ein Ende machen werde. Darnach wurde das heute weltbekannte Spiel gegen Mitte des 16. Jahrhunderts von William Kew, dem Inhaber eines Londoner Pfandhauses, erfunden. Dieser Geschäftsmann nahm jeden Abend nach Schluß des Geschäftes die über der Hausthür als Zeichen seines Gewerbes hängenden drei Kugeln herab und spielte mit denselben auf seinem Schreibtisch, wobei er sich des „yard“ benannten Maßstockes bediente. Die Engländer leiten nunmehr den Namen Billard darauf zurück, daß William oder „Bill“ Kew die Kugeln mit einem Maßstock „Bill's yard“ trieb; auch der für den heutigen Billardstock gebräuchliche Name

„Queue“ soll ursprünglich von dem Namen des Pfandleihers Kew stammen.

— **Zeitbestimmung der Chinesen.** Auf eigenthümliche Art bestimmt der Chinese, der keine Uhr besitzt, die Zeit. Davon erzählt der französische Reisende Le Huc — so lesen wir in der „Deutschen Romanzzeitung“ — Folgendes aus seinen Erinnerungen: Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrten Chinesen gerade besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. — Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht um Rath fragen konnte. — „Der Himmel ist so voll Wolken,“ sagte er, „aber wartet einen Augenblick!“ — Er lief in den benachbarten Bauernhof hinein und kam in einer Minute mit einer Kaze auf dem Arm zurück. — „Seht,“ sagte er, „es ist noch nicht 12 Uhr.“ — Dabei zeigte er uns die Augen der Kaze, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber seine Miene war völlig ernsthaft, und die Kaze, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständig, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge — besten Dank!“ und schämten uns, von dem Jungen uns belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach jenem Kazenorale uns zu erkundigen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein paar Duzend Kazen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. — Die Pupillen der Kazenaugen werden nämlich bis Mittag 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, die wie ein Haar senkrecht über das Auge gezogen ist. Dann dehnen sie sich allmählich wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. — Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in der Angabe der Zeit aus den Kazenaugen erreiche. Wir überzeugten uns sehr bald, daß diese Uhren sehr richtig gehen und genau übereinstimmen. Uebrigens haben die Chinesen nicht allein diese Eigenschaft des Kazenauges entdeckt. In manchen Gegenden Deutschlands, namentlich in Schlesien, ist das Kazenauge die Uhr der Hirten und Feldarbeiter.

Weiteres.

* [Börsehumor.] An der Berliner Produktenbörse hat dieses Jahr den Namen „Musikjahr“ erhalten. Es werden nämlich außerordentlich viel „Alforde“ geschlossen.